Nr. 194 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

„Entente cordiale" mit Deutschland?

Französische Friedenssirenen

Wiedererweckung des Völkerbundes unter Frankreichs Führung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Im englischen Unterhaus gab, wie wir bereits kurz meldeten, der englische Außenminister nach einer Darstellung des Lausanner Vertragswerkes bekannt, daß die englische und französische Regierung ein Sonderabkommen getroffen habe, nach dem sie in Zukunft gemeinsam an der Lösung der europäischen Fragen arbeiten wollen.

1. die beiden Regierungen beabsichtigen, in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Völkerbundssatzung mit vollständiger Aufrichtigkeit gegenseitig miteinander Ansichten auszutauschen und sich einander gegenseitig über Fragen, die zu ihrer Kenntnis kommen, zu unterrichten, die etwa ähnlichen Ursprungs wie die jetzt in Lausanne so glücklich gelösten Fragen sind und die die europäischen Verhältnisse betreffen. Sie hoffen, daß andere Regierungen sich bei Annahme diesem Vorgehen anschließen werden;

2. Sie beabsichtigen, miteinander und mit anderen Abordnungen zusammenzuarbeiten, um eine Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, die für alle beteiligten Mächte Vorteile hat und gleichmäßig gerecht ist;

3. Sie wollen miteinander sowie mit allen anderen interessierten Regierungen in der sorgfältigsten und praktischen Vorbereitung für die Weltwirtschaftskonferenz zusammenarbeiten;

4. Bis zu den Verhandlungen zu einem späteren Zeitpunkt über einen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern werden sie jede diskriminatorische Handlung vermeiden, die gegen die Interessen des anderen Landes verstoßen würde."

Das französisch-englische Vertrauensabkommen ist dem deutschen Geschäftsträger in London übermittelt worden zusammen mit der Aufforderung an Deutschland, dem Abkommen beizutreten. Eine endgültige amtliche Stellungnahme Deutschlands zu dem Abkommen wird erst möglich sein, wenn der genaue Wortlaut den Berliner amtlichen Stellen vorliegt.

Die Aufnahme des neuen Vertrauensabkommens in der englischen Presse ist sehr unterschiedlich. **„Times"** heben besonders hervor, daß weder von der Bildung einer gemeinsamen Front gegenüber den Vereinigten Staaten noch von der Bildung eines englisch-französischen Blocks gegenüber Deutschland die Rede sei.

In der französischen Presse wird das Ereignis mit lebhaftem Temperament kommentiert: **„Petit Parisien"** schreibt, dieses Abkommen verdiene seinen Namen mit Recht. Es handele sich dabei um eine französisch-englische Annäherung auf allen Gebieten, politisch, finanziell, wirtschaftlich, handelspolitisch, aber in anderer Form als die frühere „Entente Cordiale". Die „Entente Cordiale" sei ein Bündnis gewesen, und als solches habe sie die Annahme aufkommen lassen können, daß sie gegen andere Nationen gerichtet gewesen sei. **Das Vertrauensabkommen dagegen sei ein Versprechen zu aktiver Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien, aber mit der offenkundigen Absicht, dem Interesse Europas und der Welt zu dienen.**

„Journal" erklärt, an die Stelle der Entente-Cordiale trete eine Form allgemeiner Zusammenarbeit. Dieser Gedanke sei edelmütig, es bestehe aber stets die Gefahr, daß man die Zusammenarbeit zum Schaden der Ordnung ausklingen lasse. **Eine Zusammenarbeit sei nur zulässig zwischen Nationen, die entschlossen seien, die Aufrechterhaltung des europäischen Status anzunehmen und es gegen jeden Umsturz zu verteidigen.**

*

Das deutsche Interesse an diesem Pakt des Vertrauens dürfte nur gering sein. Denn genau besehen bringt er ja nichts anderes, als was der Völkerbund bisher — auch nicht gebracht hat: die Bereinigung der Atmosphäre Europas und der Welt. Nach dem völligen Versagen des Völkerbundes und dem absoluten Mißtrauen, das man in der Welt heute noch auf seine Arbeitsfähigkeit setzt, ist dieses neue Abkommen **nichts anderes als eine Auferstehung des Völkerbundsgedankens in anderer Form.** Bezeichnend ist, daß Frankreich es ist, das sich in der Tradition seines großen Briand sofort wieder die Führerstellung darin sichert und durch Herriot die Friedensschalmei bläst. Der nüchterne MacDonald bedeutet gewiß einen Aktivposten in der neuen Bilanz, aber, wie schon gesagt, Deutschland hat an einem Einsatz an dieser Stelle nur wenig Interesse, umsoweniger übrigens, als die englisch-französische Einheitsfront bereits wieder vorhanden ist und der Bund von vornherein mit französischem Uebergewicht startet

Der Schlüssel für Lausanne

Inkrafttreten des Paktes erst nach befriedigender Schuldenregelung der Gläubigerstaaten untereinander

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 14. Juli. Das französische Außenministerium veröffentlicht folgenden Text des Gentlemans-Agreement, das zwischen den Gläubigern Deutschlands, Belgien, Großbritannien, Frankreich, Italien, zur Regelung der Ratifikationsbedingungen des Lausanner Abkommens abgeschlossen worden ist.

Die Abkommen von Lausanne werden endgültig erst nach der in dem Abkommen vorgesehenen Ratifizierung in Kraft treten. Was die Gläubigerregierungen anbetrifft, in deren Namen dieses Abkommen paraphiert wird, so wird die Ratifizierung nicht eher vorgenommen werden, bevor nicht eine befriedigende Lösung zwischen ihnen und ihren eigenen Gläubigern erfüllt sein wird. Den Gläubigerregierungen steht es vollkommen frei, ihre Stellungnahme gegenüber ihren Parlamenten darzulegen, aber es wird keine präzise Bezugnahme auf diese Regelung im Texte des Abkommens mit Deutschland erscheinen. Wenn in der Folge eine zufriedenstellende Regelung der Schulden der Gläubigermächte Deutschlands erzielt worden ist, werden die Regierungen dieser Länder die Ratifizierung vornehmen und das Abkommen mit Deutschland in seiner vollen Auswirkung annehmen.

Falls die in Frage stehende Regelung nicht erzielt werden könnte, wird das Abkommen mit Deutschland nicht ratifiziert werden. Dadurch würde eine neue Lage geschaffen werden, und die beteiligten Regierungen hätten sich über das, was sie dann tun müssen, zu verständigen. Bei dieser Möglichkeit wird die legale Stellung aller beteiligten Regierungen wieder die gleiche werden wie vor dem Hoover-Moratorium. Von diesem Abkommen wird die deutsche Regierung in Kenntnis gesetzt.

Lausanne, Juli 1932.

Peinliche Ueberraschungen

England im Schlepptau Frankreichs

Berlin, 14. Juli. Die beiden Abkommen, die unter französischer Regie während der Lausanner Konferenz auf seiten der alliierten Mächte zustandegekommen und erst jetzt bekannt geworden sind: das Gentlemans Agreement, das die Gläubigermächte zu gemeinsamem Vorgehen in der Schuldenregulierung und in der Ratifizierungstaktik verpflichtet und der sogenannte Konsultativpakt, der der alten entente cordiale verzweifelt ähnlich sieht, haben in Berliner politischen Kreisen durchweg peinliches Aufsehen erregt. Was das Gentlemans Agreement angeht, so bemüht man sich vergeblich, es in Einklang zu bringen mit der Erklärung MacDonalds in Lausanne und im Unterhaus. Wie wir gestern gemeldet haben, hat der englische Premierminister es darin ausdrücklich abgelehnt, Deutschland im Falle der Nichtratifizierung des Lausanner Vertrages durch eine Macht wieder auf den suspendierten Youngplan zurückfallen zu lassen, sondern für diesen Fall eine neue Konferenz angekündigt. In dem Gentlemans Agreement ist dagegen vereinbart worden, daß, falls eine Regelung der Schulden nicht erzielt und deshalb (!!) das Abkommen mit Deutschland nicht ratifiziert werden könnte, die Rechtslage aller interessierten Mächte wieder die werde, die vor dem Hoover-Moratorium bestanden hat, mit anderen Worten, daß der Youngplan wieder in vollem Umfange in Kraft tritt.

An zuständiger Stelle in Berlin hält man sich begreiflicherweise an die feierliche Erklärung des Präsidenten der Lausanner Konferenz und besteht darauf, daß das Lausanner Abkommen bindend sei und das Reparationssystem endgültig beseitigt habe. Aber man teilt keineswegs überall die Zuversicht, daß die Regierung sich in dieser zweifellos richtigen Auffassung auch durchsetzen kann. Praktisch würde natürlich der Youngplan nicht wieder in Betrieb genommen werden können, weil Deutschland seine Leistungen eben nicht erfüllen kann. Aber auch die formale Rückkehr zu dem Youngplan wäre gefährlich, denn sie würde die Welt erneut, zumindest vorübergehend, in den Zustand der Unsicherheit zurückwerfen. Ganz abgesehen davon, daß diese Vereinbarung von einer versöhnlichen Stimmung keine Spur erkennen läßt, sondern einen Geist atmet, der an die schlimmste Zeit der Erpresserpolitik erinnert, in der Deutschland nichts weiter als ein Ausbeutungsgegenstand war.

Zeigt schon dieses Abkommen England wieder ganz im Schlepptau Frankreichs, so offenbart sich der Triumph der französischen Politik erst recht in dem sogenannten Vertrauensabkommen. Man kann den Jubel der Pariser Presse verstehen, denn dieses Bündnis mit England, das ganz offen als „neue entente cordiale" bezeichnet wird, ist das Ende der französischen Isolierung, in die Frankreich unter Tardieu geraten war und eine starke Rückendeckung für seine hegemoniale Poli-

Die Kriegsschulden der alten Entente

Englische Veröffentlichungen zu dem Lausanner Abkommen

(Telegraphische Meldung)

London, 14. Juli. Es hat hier großes Aufsehen erregt, daß in Paris bereits heute vormittag der gesamte Wortlaut des Vertrauensabkommens zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien über die Kriegsschulden veröffentlicht worden ist. Zu der auf der Lausanner Konferenz erzielten Regelung wurden heute nachmittag weitere Abkommen veröffentlicht, und zwar:

1. Das Protokoll über die Vereinbarung vom 2. Juli;

2. die Begleitnote, die an Reichskanzler von Papen mit diesem Protokoll gesandt worden ist;

3. das Antwortschreiben des Reichskanzlers von Papen vom selben Tage auf diese Note;

4. eine Erklärung vom 8. Juli, auf die in der Antwort des Reichskanzlers von Papen Bezug genommen worden ist;

5. ein Schreiben des Schatzkanzlers an die Finanzminister Frankreichs und Italiens über die französischen und italienischen Schulden an das Vereinigte Königreich;

6. die Erklärung des Staatssekretärs Simons in der Schlußsitzung der Lausanner Konferenz vom 9. Juli über die Kriegsschulden der eingeladenen Mächte an das Vereinigte Königreich und schließlich

7. die bekannte Erklärung der britischen und der französischen Regierung, die die künftige europäische Zusammenarbeit zum Gegenstand hat.

Hoover begrüßt das Abkommen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 14. Juli. Präsident Hoover ist nicht der Auffassung, daß das englisch-französische Vertrauensabkommen Anlaß zur Beunruhigung gebe. Er hofft vielmehr, daß das Abkommen dem Wunsche der Vereinigten Staaten entspricht, die es gerne sähen, wenn Europa zunächst einmal seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringe, bevor es an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen herantrete, die Last der Kriegsschulden zu erleichtern.

Trotz dieser beruhigenden amtlichen Erklärung hat in der amerikanischen Oeffentlichkeit die Ankündigung des Konsultativpaktes wie eine Bombe gewirkt. Vor einigen Tagen fühlte man sich überrumpelt, heute in schärfster Weise vor den Kopf gestoßen. Man sieht die mächtigsten europäischen Staaten in geschlossener Front gegen die Vereinigten Staaten aufmarschieren, nicht nur in der Kriegsschuldenfrage, sondern man glaubt, daß die politische und wirtschaftliche Einkreisung Amerikas da ist. Man befürchtet europäische Gemeinschaftsaktionen in der Frage der Zolltarife und Handelsverträge, die in vielen Fällen eine vernichtende Rückwirkung auf die amerikanische Wirtschaft selbst haben. **Alles in allem ergibt sich für die Hoover-Regierung eine schwere Belastung im Wahlkampf.**

Italiens Zustimmung

(Telegraphische Meldung)

Rom, 14. Juli. Der italienische Geschäftsträger in London ist beauftragt worden, dem Foreign Office mitzuteilen, daß die italienische Regierung sich dem britischen Schritt zugunsten eines europäischen Konsultativpaktes sehr warm anschließe.

Das Riesenspielzeug

„Graf Zeppelin" und die Diplomaten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Ueber die Vorgeschichte des Abkommens erzählt der Chefredakteur des „Matin", daß er bereits an dem Tage, an dem „Graf Zeppelin" über Lausanne kreuzte, von diesem Abkommen in seinen großen Zügen von Herriot selbst in Kenntnis gesetzt worden sei. Er gibt an, daß Herriot ihm in seinem Lausanner Hotel zur Zeit, als der Zeppelin über Lausanne geflogen sei, erklärt habe: **„Ja, ja, seit einer Stunde kreuzt er nun über uns, aber er hat uns, MacDonald und mich, nicht hindern können, gute Arbeit, sehr gute Arbeit zu leisten.** Die da oben ahnen nicht die Arbeit, die wir getan haben". Daß die Zeppelinfahrer nicht gewußt haben, was hinter verschlossenen Türen verhandelt worden ist, ist selbstverständlich. Dagegen ist die Frage naheliegend, ob auch der deutschen Vertretung die Vorgänge ganz unbekannt geblieben sind.

---

tik. Geschickt hat Herriot sich MacDonalds gut gemeinte, aber unklare Ideen von einem sogenannten politischen Gottesfrieden, von einem europäischen Konsultativvertrag, zunutze gemacht, der alle europäischen Staaten verpflichten sollte, keine politischen und wirtschaftlichen Schritte ohne vorherige Verständigung untereinander zu unternehmen. Gegen diesen Plan hat Deutschland Bedenken geäußert. Es wollte sich nicht seinen Anspruch auf Gleichberechtigung in der Wehrfrage, auf Beseitigung der Kriegsschuldlüge und überhaupt auf Revision des Versailler Vertrages erschweren und wollte sich auch nicht in eine Front gegen Amerika drängen lassen, umso geschäftiger ist Frankreich gewesen, diese englischen Pläne in einem Sinne zu verwirklichen, der seinen, Frankreichs, Zwecken entspricht.

So undurchsichtig auch die Formulierung des Inhalts des Vertrages im übrigen ist, so kann die Fassung der ersten beiden Punkte kaum einen Zweifel daran lassen, daß sie zumindest nicht geeignet sind, Deutschland die Erfüllung seiner berechtigten Ansprüche zu erleichtern. Von englischer Seite freilich wird bestritten, daß das Abkommen eine Spitze gegen Deutschland habe. und es ist auch wohl anzunehmen, daß es der Londoner Regierung Ernst ist mit ihrer durch Reuter verbreiteten Erklärung, daß auch Deutschland als Teilnehmer an diesem Vertrage begrüßt werden würde. Aber schon das eine Beispiel, das in dieser Erklärung angeführt wird, muß stutzig machen. „Wenn", so heißt es, **„Deutschland die Revision des Versailler Vertrages bei England anregen würde, so müßte sich England zuvor mit Frankreich ins Benehmen setzen."** Daß das ein Begräbnis und vor der Geburt bedeuten würde, kann keinem Zweifel unterliegen.

Die deutsche Regierung übt, solange nicht der amtliche Wortlaut der Verträge vorliegt, Zurückhaltung, und auch dann wird die Einladung Englands, dem Pakte beizutreten, der auf der Grundlage des status quo abgeschlossen ist, noch sehr gründlicher Prüfung bedürfen. Auf keinen Fall, das ist auch die Ansicht an zuständiger Stelle, darf Deutschland sich seine Handlungsfreiheit in bezug auf seine politischen Forderungen beschränken lassen. Es müßte vielmehr das Ziel der deutschen Taktik sein, die Erfüllung dieser Forderungen zur Voraussetzung für den Beitritt zu machen. Wenn es England wirklich um einen europäischen Konsultativvertrag zu tun ist, müßte es für diesen deutschen Standpunkt Verständnis haben und ihn gegen Frankreich unterstützen, nachdem MacDonald die Forderungen Deutschlands soeben als berechtigt anerkannt hat.

Dr. E. R.

Arbeitsdienst bis zum 25. Lebensjahr

Politische Vereinigungen als Träger des Arbeitsdienstes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Juli. Nachdem das Reichskabinett am Mittwoch die Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst verabschiedet hat, wird sie dem Reichsrat zur Kenntnis zugeleitet werden. Eine Plenarsitzung ist nicht vorgesehen, doch werden die Länderregierungen am Sonnabend in Ausschußsitzungen Gelegenheit haben, sich zu äußern. Erst dann wird die Verordnung veröffentlicht werden. **Es steht aber schon fest, daß das Reichskabinett dem Entwurf des Arbeitsministeriums zugestimmt hat, wonach in Zukunft jeder Deutsche bis zum 25. Lebensjahre im Arbeitsdienst beschäftigt werden kann.** Der Arbeitsdienst wird also nicht mehr wie nach der vorjährigen Verordnung nur Unterstützungsempfänger umfassen, sondern allen arbeitswilligen jungen Leuten Gelegenheit geben, ernste Arbeit zu leisten und sich körperlich, geistig und sittlich zu ertüchtigen. Der geistigen Förderung dienen Unterrichtskurse verschiedener Art. Die Beschäftigungsdauer soll 14 Wochen betragen.

Theoretisch können also jetzt erheblich mehr Menschen aufgenommen werden als bisher. Ende Mai waren 53 300 Arbeitsdienstfreiwillige gezählt worden. Praktisch sind allerdings durch die Mittel Grenzen gezogen. Da der Aufwand für jeden Beschäftigten etwa zwei Mark beträgt, und da 55 Millionen für das laufende Jahr zur Verfügung stehen, können reichlich 100 000 Mann beschäftigt werden. Man hofft aber, noch weitere Mittel freimachen zu können und denkt dabei besonders an Abzweigungen von den 300 Millionen, die für Arbeitsbeschaffung vorgesehen sind.

Wichtig ist, daß Träger des Freiwilligen Arbeitsdienstes alle Vereinigungen sein können, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen umfassen, also auch politische Vereinigungen. Auf den Beirat und die Bezirksbeiräte, die im Entwurf in Aussicht genommen waren, hat das Kabinett verzichtet, um neue Kosten zu ersparen und um die Verwaltung nicht zu erschweren. **Zum Reichskommissar für den Arbeitsdienst wird nun doch höchstwahrscheinlich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, ernannt werden.**

Obgleich der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht durch die Entscheidung des Reichskabinetts unterlegen ist, ist er damit noch nicht den Erwägungen gänzlich entzogen, vielmehr hat die Reichsregierung beschlossen, daß der Reichskommissar die Durchführungsmöglichkeiten prüfen soll.

Neuordnung der kommunalen Kreditinstitute

Loslösung der Sparkassen von den Gemeinden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 sind die Länder ermächtigt und verpflichtet worden, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Organisation und den Geschäftsbetrieb der Spar- und Girokassen der kommunalen Kreditinstitute und Giroverbände sowie der Girozentrale zu vereinheitlichen, insbesondere nach der Richtung einer starken einheitlichen Zusammenfassung. Die Ermächtigung für die Länder noch Maßnahmen zu treffen, läuft mit dem 30. September 1932 ab. Sie lief ursprünglich nur bis zum 31. März und ist nur unter Schwierigkeiten um sechs Monate verlängert worden. Für Preußen kommen als notwendige Organisationsmaßnahmen folgende in Betracht:

1. Umgestaltung der Sparkassen der Körperschaften des öffentlichen Rechts, d. h. also eine stärkere Loslösung von den Gemeinden, zu denen sie bisher im Verhältnis rechtlich unselbständiger Gemeindeanstalten standen.

2. Die Schaffung von sogenannten Gemeinschaftsbanken in einzelnen Provinzen, d. h. von Banken, die an sich die Aufgabe der provinziellen Girozentrale einerseits und der eigentlichen Provinzialbank andererseits vereinen. Aus diesem Grunde ist Landrat von Monhart mit einem entsprechenden Sonderauftrag betraut worden.

Kommunale Hauszinssteuervorschüsse nicht umschuldungsfähig

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Juli. Die monatelang verzögerte Durchführungsverordnung für die kommunale Umschuldung wird voraussichtlich noch in diesem Monat erscheinen. Der Entwurf ist nunmehr fertiggestellt. Aus dem Inhalt ist besonders hervorzuheben, daß **dem von kommunaler Seite vielfach geäußerten Wunsch, auch die Vorschüsse auf die kommenden Hauszinssteuereinkünfte, die zahlreiche Gemeinden aufgenommen haben, für umschuldungsfähig zu erklären, nicht entsprochen wird.** Es handelt sich schätzungsweise wohl um 60 bis 70 Millionen Mark, über die die betreffenden Gemeinden für Wohnungsbauzwecke usw. im Vorgriff verfügt haben. Den betreffenden Gemeinden entstehen infolgedessen Unbequemlichkeiten, zumal die Hauszinssteuer ja im Abbau begriffen ist. Die Gesamtsumme der für die Umschuldung in Betracht kommenden kurzfristigen Gemeindeschulden bis zu einem Jahre wird auf rund eine Milliarde geschätzt.

Keine Ausgabe ohne Deckung

Die mecklenburgische Regierungserklärung

(Telegraphische Meldung)

Schwerin, 14. Juli. In der heutigen Vormittagssitzung des mecklenburg-schwerinschen Landtags gab der Ministerpräsident die Regierungserklärung des neuen Kabinetts bekannt. Er erklärte, mit allen Mitteln werde das Staatsministerium dafür sorgen, daß durch eine andere als die bisher als verfehlt zu bezeichnende Wohn- und Siedlungsmethode der mecklenburgische Landarbeiter nicht heimatlos und brotlos gemacht werde. **Der Boden dürfe nicht zum Schacherobjekt werden. Die Regierung werde jedoch gerechte Forderungen zurückstellen müssen, wenn das Geld für ihre Erfüllung nicht vorhanden sei.** Sie werde nach dem Leitspruch arbeiten: „Keine Ausgaben ohne Deckung". Der Ministerpräsident kündigte auch durchgreifende innerpolitische Maßnahmen an. Die Einkünfte der oberen Beamten werde man herabsetzen, insbesondere werde die neue Staatsregierung sich für die Einrichtung der Arbeitsdienstpflicht einsetzen.

Papens Erklärung zum Geheimabkommen

(Telegraphische Meldung.)

London, 14. Juli. Das in den heute hier veröffentlichten Dokumenten zur Lausanner Konferenz enthaltene Schreiben des Reichskanzlers von Papen bildet die Antwort auf die nach Unterzeichnung der Schlußakten der Konferenz gegenüber der deutschen Abordnung erfolgten Mitteilung von dem sogenannten Gentlemans Agreement. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Euer Exzellenz bestätige ich ergebenst den Empfang des von Ihnen und den Herren Chefs der belgischen, französischen und italienischen Abordnung unterzeichneten Schreibens, das sie mir heute nach Unterzeichnung des Abkommens von Lausanne haben zukommen lassen.

Die Ihrem Schreiben anliegende Vereinbarung der vier Abordnungen vom 2. d. M. bezieht sich auf den Fall einer etwaigen Nichtratifizierung des Abkommens von Lausanne, mithin auch die gleiche Frage, die auch den Gegenstand der Besprechung der Delegationschefs der sechs einladenden Mächte am 8. d. M. abends bildete. Aus der bei dieser Besprechung getroffenen Verabredung habe ich noch am gleichen Abend in der öffentlichen Vollsitzung der Konferenz eine Frage wegen des in Rede stehenden Falles an den Herrn Vorsitzenden gerichtet, die von ihm sofort im Namen der einladenden Gläubigermächte beantwortet wurde.

Unter diesen Umständen halte ich mich für berechtigt davon auszugehen, daß die Angelegenheit für Deutschland durch meine Frage an den Herrn Vorsitzenden der Konferenz und dessen Antwort maßgebend geklärt worden ist."

Papen bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Neudeck, 14. Juli. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler von Papen zum Bericht über die Lausanner Verhandlungen. Nach Entgegennahme des Vortrages sprach der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Dank für die in Lausanne geleistete Arbeit aus und bat, diesen Dank auch den anderen Mitgliedern der Abordnung zu übermitteln. Hieran schloß sich ein gemeinsamer Vortrag des Reichskanzlers und der Reichsministers des Innern über innerpolitische Fragen.

Das in Ostoberschlesien geltende Recht

Von

Referendar Mücke, Beuthen OS.

In weiten Kreisen der Bevölkerung Oberschlesiens herrscht keine Klarheit darüber, welches Recht in dem von Deutschland an Polen abgetretenen Teile Oberschlesiens Gültigkeit hat. Die grundlegenden Vorschriften über dieses Recht sind im Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 enthalten. Dieses Abkommen bestimmt, daß, soweit sich nicht aus dem Wechsel der Staatshoheit ein anderes ergibt, in dem an Polen fallenden Teile des Abstimmungsgebietes die dort zurzeit des Ueberganges der Staatshoheit geltenden materiell-rechtlichen Bestimmungen mit den aus dem Wechsel der Staatshoheit folgenden Abweichungen während eines Zeitraumes von fünfzehn Jahren in Kraft bleiben. Diese allgemeine Fassung erleidet eine Einschränkung dadurch, „daß Polen jedoch berechtigt ist, während des Zeitraumes von fünfzehn Jahren die geltenden materiell-rechtlichen Bestimmungen durch andere Bestimmungen zu ersetzen, wenn diese in seinem ganzen Lande zur Anwendung kommen. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung über die Verteilung des Bodens sowie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts müssen die neuen Bestimmungen ihrem Inhalte nach geeignet sein, an die Stelle der bestehenden Bestimmungen zu treten".

Mit diesen Vorschriften ist also festgelegt, daß in Ostoberschlesien das zurzeit der Uebergabe geltende Deutsche Recht grundsätzlich weiter in Kraft bleiben muß, es sei denn, daß der polnische Staat für einzelne Rechtsgebiete Gesetze schafft, die in ganz Polen Gültigkeit haben. Da sich nun ein so junger Staat wie Polen nicht innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit von 12—14 Jahren ein eigenes Recht schaffen kann, so folgt daraus, daß die Ausnahmen, die eine Abänderung oder Außerkraftsetzung des Deutschen Rechtes ermöglichen, nur sehr gering sein können. Darüber hinaus ist es aber durch die Vereinbarungen des Genfer Abkommens für Polen unmöglich, ein fremdes der in einem anderen Teile Polens geltenden Rechte, etwa das russische Recht, in Ostoberschlesien einzuführen. Vielmehr muß mindestens bis zum Jahre 1937 Deutsches Recht zur Anwendung gebracht werden.

Von den wesentlichsten Gesetzen ist in erster Linie das Bürgerliche Gesetzbuch nebst dem dazu gehörenden Einführungsgesetz vom 18. August 1896 übernommen worden. Es gilt in seiner deutschen Fassung in Ostoberschlesien weiter. Damit ist u. a. auch die Zivilehe beibehalten, die in anderen Teilen Polens noch nicht eingeführt worden ist. Ebenso hat in unveränderter Form das Deutsche Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 Gültigkeit behalten. Die einmal nach der Uebergabe in Aussicht genommene Aenderung des Aktienrechts, die Errichtung neuer Aktiengesellschaften entgegen dem deutschen Recht von einer staatlichen Konzessionserteilung abhängig zu machen, ist nicht durchgeführt worden. Eine solche Aenderung des Rechtes scheint im ersten Augenblick nicht möglich, da es sich nicht um die Neueinführung einer eigenen Rechtsmaterie handelt, sondern lediglich die Abänderung eines bestehenden deutschen Gesetzes darstellt. Man hätte eine solche Maßnahme aber als materiell-rechtliche Bestimmung für zulässig halten können, wenn sie für das gesamte Staatsgebiet eingeführt worden wäre und nach der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung Ostoberschlesiens einer wirtschaftlichen Notwendigkeit gedient hätte. Es ist lediglich für Aktiengesellschaften, die Bankgeschäfte betreiben, die Genehmigung des Finanzministers erforderlich.

Weiterhin ist für das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Zivilprozeßordnung vom 30. Januar 1877 maßgebend, allerdings nicht in der in Deutschland vom 1. Juni 1924 ab geltenden Fassung. Da die Uebergabe Ostoberschlesiens an Polen am 15. Juni 1922 erfolgte, konnten die Neuerungen, die in Deutschland durch die Schiffersche Novelle von 1924 eingeführt wurden, in Ostoberschlesien keine Gültigkeit erlangen, obgleich Polen sie hätte in Kraft setzen können. Der polnische Staat hat aber von dem ihm (nach dem Genfer Abkommen zustehenden) Recht, in Ostoberschlesien die Aenderungen einzuführen, die Deutschland in dem ihm verbleibenden Teile des Abstimmungsgebietes zu treffen gut finden wird, keinen Gebrauch gemacht. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß sich auch durch die Aenderung der Währung die Zuständigkeitsgrenzen der einzelnen Gerichte und die Möglichkeit der Rechtsmittel nach neuen Vorschriften bestimmen.

Während die Konkursordnung vom 10. Februar 1877 in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898 und damit auch das Gesetz betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens vom 21. Juli 1879 in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898 in der deutschen Fassung übernommen worden ist, gilt das **Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des**

Aus Oberschlesien und Schlesien

18 Parteien im oberschlesischen Reichstagswahlkampf?

Oppeln, 14. Juli.

Nachdem heute der letzte Tag für die Einreichung der Wahlvorschläge für die Reichstagswahlen am 31. Juli beim Kreiswahlleiter von Oberschlesien, Regierungsrat Dr. Kaufmann, war, steht nunmehr vorbehaltlich der Prüfung der Gültigkeit der eingereichten Wahlvorschläge fest, daß **insgesamt bei den diesmaligen Reichstagswahlen sich 18 Parteien um die Stimmen der Oberschlesier bewerben, während es bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1930 nur 14 Parteien und bei den Landtagswahlen sogar nur 11 Parteien waren.** Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß der Kreiswahlausschuß einige der eingereichten Wahlvorschläge aus irgendeinem Grunde zurückweist. Eingegangen sind beim Kreiswahlleiter folgende Wahlvorschläge:

Deutsche Staatspartei,
Deutsche Zentrumspartei,
Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangel. Bewegung),
Reichspartei des deutschen Mittelstandes,
Kommunistische Partei Deutschlands,
Nationalsozialistische Kleinrentner-, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer,
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern,
Schlesisches Handwerk und Gewerbe,
Nationale Rentner-, Sparer- und Inflationsgeschädigte,
Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser (Erwerbslosenfront),
Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands (Christlichradikale Volksfront),
Deutschnationale Volkspartei,
Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
Deutsches Landvolk (Christl.-Nationale und Landvolkpartei),
Deutsche Volkspartei,
Polnisch-Katholische Volkspartei.

Bemerkenswert ist, daß bereits drei der vorgenannten Wahlvorschläge Anschlußerklärungen abgegeben haben, und zwar: an die Bayerische Volkspartei, nämlich die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Schles. Handwerk und Gewerbe und die Nationalen Rentier-, Sparer- und Inflationsgeschädigten. Ferner hat die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands eine Anschlußerklärung für die KPD. und die Deutsche Volkspartei für die Deutschnationale Volkspartei abgegeben.

Mit der Deutschnationalen Volkspartei ist ein Abkommen bezüglich der Reichsliste getroffen worden. Es ist dies eine Verbindung technischer Natur, die zu dem Zweck geschaffen ist, daß jede für die Volkspartei abgegebene Stimme voll zur Auswirkung kommt.

Kandidaten der Deutschen Volkspartei für den Landesverband Schlesien

Breslau, 14. Juli.

Die Deutsche Volkspartei, Wahlkreisverband Breslau, hat für den Landesverband Schlesien folgende Kandidatenliste aufgestellt:

1. Rechtsanwalt Dr. Dingeldey, Berlin,
2. Stadtrat Dr. Schimmelpfennig, Breslau,
3. Malerobermeister Bayer, Waldenburg,
4. Studienrat Schwalm, Liegnitz,
5. Apothekenbesitzer Arps, Hindenburg,
6. Amts- und Landgerichtsrat Neumann Breslau,
7. Ehefrau Helene Fock, Liegnitz,
8. Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln,
9. Stadtinspektor Vater, Görlitz,
10. Lehrer Jensch, Glogau,
11. Rohrschlosser Stenzel, Bobrek-Karf,
12. Korvettenkapitän Metzenthin, Breslau.

Schwere Sturmschäden in Konstadt

(Eigener Bericht.)

Konstadt, 14. Juli.

In Konstadt und Umgegend wurden bei einem starken Gewittersturm schwere Schäden angerichtet. Eine größere Anzahl von Häusern wurde zum Teil abgedeckt, Bäume entwurzelt und Telegraphenleitungen zerstört. Durch den Sturm wurden auch zwei Bäume zwischen Konstadt und Schmardt an der Eisenbahnstrecke umgelegt. Die Hindernisse konnten rechtzeitig von den Schienen weggeräumt werden. Auch in Feldern und Gärten hat der Sturm nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

Von einem Zuge tödlich überfahren

Lublinitz, 14. Juli.

Auf der Bahnstrecke Lublinitz—Koschentin wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt und lag 40 Meter von der Fundstelle der Leiche entfernt. Der Verunglückte ist der 20jährige Kober aus Lublinitz.

Der Ehefrau im Gefängnis die Kehle durchgeschnitten

Ratibor, 14. Juli. Die Ehefrau des Försters Glinka, der z. Z. im hiesigen Strafgefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, machte mit ihren Kindern während der Sprechstunden einen Besuch. Dabei kam es zwischen den Eheleuten zu Meinungsverschiedenheiten. Glinka, der vorher mit Kartoffelschälen beschäftigt war, sprang auf seine Ehefrau zu und brachte ihr mit einem Kartoffelmesser einen lebensgefährlichen Schnitt am Halse bei. Blutüberströmt brach die Frau zusammen. Sie wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Um das Beuthener Kranken- und Waisenhaus

Neugestaltung des Einkaufs — Einheitliche Verwaltung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

Wie wir vor einiger Zeit berichtet haben, unterzog eine auch mit einem Mitglied des Städtetages besetzte Kommission das Krankenhaus und das Waisenhaus einer Revision mit dem Ziele, diese beiden sozialen Anstalten so zu gestalten, daß sie ohne Zuschüsse auskommen. Dabei wurde auf die Krankenhäuser in Gleiwitz und Hindenburg hingewiesen, die sich selbst unterhalten. Die Prüfung der Vorschläge der Revisionskommission hat nun dazu geführt, daß man einen zentralen Einkauf der Bedürfnisse für diese beiden Häuser erwägt. **Vom September ab soll eine Stelle geschaffen werden, die den gesamten Bedarf für beide Häuser einkauft.** Davon erwartet man eine nicht unwesentliche Verbilligung der Ausgaben und damit eine Entlastung des Etats der Stadt. Auch ist beabsichtigt, eine großangelegte Schweinezucht zu betreiben, um die zahlreichen Abfälle nutzbringend anzuwenden. Die Verwaltung des Kranken- und des Waisenhauses soll in eine Hand gelegt werden.

Trotz dieser Zentralisierungsmaßnahmen, die in verschiedenen Kreisen der Stadtverordneten begrüßt werden, **wird es sich aber kaum erreichen lassen, den Krankenhausbetrieb ohne einen Zuschuß aufrecht zu erhalten,** selbst wenn man den Betrag von etwa 40 000 Mk., der im Etat als Verrechnungsposten für Miete erscheint, nicht berücksichtigt. Der Betrieb im Beuthener Krankenhaus wird sich immer teurer stellen als in Hindenburg und Gleiwitz, weil einmal die spezialärztlichen Abteilungen in Beuthen zum Wohle einer schnellen Gesundung der Bürgerschaft schwerlich vermindert bezw. abgeschafft werden können, dann aber hier das Pavillonsystem besteht, das den Krankheitsformen und Wirtschaftsräumen Einzelhäuser gibt. Das billigere Korridorsystem, bei dem sämtliche Kranke und das Personal im gleichen Gebäude untergebracht sind und die einzelnen Räume an langen Gängen liegen, läßt sich im hiesigen Krankenhaus nicht einrichten. Es ist aber durch Einsparungen erreicht worden, daß **das Krankenhaus in dem neuen Etat, bei Nichtberücksichtigung des Verrechnungspostens für Miete, mit einem Zuschuß von rund 10 000 Mark auskommen dürfte.** Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß die Etatssummen nach einer niedrigeren Belegstärke berechnet worden sind, als diese im allgemeinen in der letzten Zeit festgestellt werden konnte.

50 000 Mark auf 279 354

Berlin, 14. Juli.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen-Klassenlotterie wurden auf die Nummer 279 354 ein Gewinn von 50 000 RM. gezogen. Das Los wird in der ersten Abtung in Viertellosen in Württemberg und in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Bayern gespielt.

Die Leichen zweier junger Mädchen gefunden

Pleß, 14. Juli.

In der Nähe von Pleß wurden am Mittwoch aus der Weichsel die Leichen zweier junger Mädchen gefunden, die engumschlungen waren. Die Leichen waren sehr gut bekleidet und trugen goldenen Schmuck. Was die beiden jungen Mädchen in den gemeinsamen Tod getrieben hat, ist noch unbekannt. Ihre Persönlichkeiten konnten bisher noch nicht identifiziert werden.

Kunst und Wissenschaft

Ludwig Fulda, der Siebzigjährige

Als ich am Tor des schönen Hauses in Berlins Gartenstadt Dahlem läutete, steht Ludwig Fulda vor seinen Rosenbeeten und besieht liebevoll die bunt flammenden Blüten. Später gehen wir in sein Arbeitszimmer, dessen Wände mit Büchern bedeckt sind. Viele, viele von diesen Büchern sind Zeugen des Lebenswerkes Fuldas, Ergebnisse der Arbeit eines Daseins, das glücklich und harmonisch war.

„Ich war Student in Frankfurt am Main und zwanzig Jahre alt," erzählt Fulda, „als mein erstes Stück, ein Verslustspiel, „Die Aufrichtigen", in meiner Vaterstadt uraufgeführt wurde. Es war in einem Wettbewerb preisgekrönt worden, und ich war auf meinen ersten Erfolg nicht wenig stolz. Ich erinnerte mich noch, daß zu diesem, für einaktige Lustspiele ausgeschriebenen Wettbewerb auch ein fünfaktiges Ritterdrama eingereicht wurde, und daß dessen Autor der Kommission mitteilte, er würde es, falls es gefiele, gern in ein einaktiges Lustspiel umarbeiten. Das war im Jahre 1882. Ich kann also jetzt mein fünfzigjähriges Jubiläum als Bühnenautor feiern. Mein jüngstes Stück „Karriere" ist vor drei Wochen in Dresden uraufgeführt worden."

„Was haben Sie in diesen fünfzig Jahren alles geschrieben, Herr Fulda?"

„Wollen Sie Zahlen? Ich habe nachgerechnet, weil ich auf diese Frage vorbereitet war. Also: 36 abendfüllende Stücke, 12 Einakter und 26 Uebersetzungen."

Ich erinnere mich an die schönen Shakespeare-Sonette und an die Uebersetzungen von Molière, Calderon und Rostand. Als ich aber die Bücherreihen musterte, finde ich Uebersetzungen aus sieben Sprachen, aus dem Mittelhochdeutschen, Englischen, Französischen, Italienischen, Spanischen, Norwegischen und Ungarischen. Neben dem Bücherschrank, vor dem ich stehe, hängt ein Bild Ibsens mit der Widmung „Dem lieben Freunde und Kollegen Ludwig Fulda in Ergebenheit" und der Jahreszahl 1897.

„Das Bild hat mir Ibsen nach Vollendung meiner Arbeit an der deutschen Ausgabe des „Peer Gynt" geschenkt," sagt Fulda.

„Was möchten Sie jetzt tun?", frage ich den Dichter, der mir nun gegenüber sitzt, frisch und lebendig, ein Mann in den besten Jahren, mit ruhigem Gesicht, vollen, grauen Haaren und wachen Augen hinter den Kneifergläsern.

„Was ich tun möchte? Arbeiten! Meinem Lebensziel treu bleiben. Mitschaffen am geistigen Aufstieg und an der Aeußerung eines Kulturwillens, der mir in diesen Zeiten so sehr bedroht erscheint. Den jungen Leuten helfen, daß sie den Weg zur künstlerischen Erkenntnis finden und sich behaupten können."

„Sehr schön, Herr Fulda. Diesen Zielen dient auch Ihre Tätigkeit in den verschiedenen Verbänden, in der Internationalen Schriftsteller-Union, im Verband Deutscher Bühnenautoren, dessen Mitgründer Sie ja sind, und in der Akademie der Künste. In all diesen Organisationen haben Sie tatkräftig mitgeholfen, dem geistigen Arbeiter, dem Schriftsteller, dem Bühnendichter Ansehen und Geltung zu verschaffen und den unheilvollen Dilettantismus zu bekämpfen."

Fulda wehrt bescheiden ab und erzählt von der Feier in der Akademie der Künste, die zu Ehren seines siebzigsten Geburtstages bereits stattgefunden hat.

„Am meisten habe ich mich gefreut, daß der alte Professor Liebermann eigens von Wannsee nach Berlin gekommen ist, um an der Feier teilzunehmen und mich durch eine Ansprache zu ehren. Denken Sie einmal an, das ist doch eine Leistung für einen alten Herrn von achtzig Jahren!"

So sagt der Siebzigjährige und schmunzelt vergnügt.

„Was soll ich Ihnen aus meinem Leben sonst noch erzählen?", fragt Fulda. „Ich habe gearbeitet und will ja noch gar nicht aufhören. Im Gegenteil! Ich habe noch viele Pläne, die ich ausführen möchte. Die Freude an der Arbeit ist das einzige, das einen befähigen kann, diese schlimmen Zeiten zu überstehen."

Als ich ihm erzählte, daß in Köln am Rundfunk sein Lustspiel „Die Durchgängerin" aufgeführt wird, ist Fulda sehr glücklich.

„Ich bin in Frankfurt geboren, und ich liebe Westdeutschland und das Rheinland. Ich bin oft in Köln in meiner Eigenschaft als Mitglied der Fastenrath-Stiftung, zu dem mich ihr Begründer selbst ernannt hat."

„Herzlichen Glückwunsch zum siebzigsten Geburtstag, Herr Fulda. Verleben Sie diesen Tag recht glücklich!"

„Besten Dank. Ich fahre fort, weil ich mich allem entziehen will. Ich reise ins Gebirge, um mich zu erholen."

„Also um zu arbeiten."

„Sehr richtig. Das ist die beste Erholung für uns."

M. Felix Mendelssohn.

Der Urmensch gefunden?

Aus Caracas in Venezuela wird gemeldet: Das fehlende Bindeglied zwischen dem vorgeschichtlichen Menschen und dem hochstehenden Tier, dem sogenannten „missing link", will der hiesige Arzt Dr. Requena bei einer Expedition aufgefunden haben. Dr. Requena zeigte in einem Vortrag vor dem hiesigen „Medizinischen Institut" den fossilen Schädel eines Urwaldmenschen, den er während einer mehrjährigen Expedition im Gebiete des Tacarigua-Sees gefunden hätte und in dem er das fehlende Bindeglied sähe. Seiner Ansicht nach wäre Amerika nicht die „neue Welt", sondern die „wirkliche alte Welt."

*

Die moderne Forschung glaubt in einem Kieferknochen in Indien bereits einmal auf das „fehlende Glied" gestoßen zu sein, sie steht aber mit Hermann Muckermann auf dem Standpunkt, daß es nicht darauf ankommt, die Entwicklungslinie vom Affen zum Menschen zu konstruieren, vielmehr neigt man neuerdings der Ansicht zu, daß Affe und Mensch von einem gemeinsamem Ursprung gekommen, wobei sich der Affe nach abwärts, der Mensch nach aufwärts, jedenfalls beide in verschiedener Richtung entwickelt haben.

Hochschulnachrichten

Der Berliner archäologische Lehrstuhl. Prof. Gerhart Rodenwaldt, dem Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs ist der Berliner Lehrstuhl der Archäologie angeboten worden.

Der Freiburger Chemiker Staudinger nach Berlin berufen. Der Direktor der Chemischen Universitätslaboratorien und Ordinarius für Chemie an der Universität Freiburg i. B., Prof. Dr. Hermann Staudinger, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule Berlin erhalten. Prof. Staudinger, der im Frühjahr 1932 zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle ernannt worden ist, stammt aus Worms und hat im März sein 51. Lebensjahr vollendet.

Eine Büste Falkes im Berliner Schloßmuseum. Eine Anzahl von Freunden und Verehrern des Geheimrats von Falke, des früheren Generaldirektors der Staatlichen Museen, haben aus Anlaß seines 70. Geburtstages dem von ihm geschaffenen Schloßmuseum eine Büste des Gelehrten zur Aufstellung überwiesen.

Helen Keller Ehrendoktor von Glasgow. Helen Keller, die blinde und taubstumme Schriftstellerin, wurde von der Universität Glasgow zum Ehrendoktor ernannt.

Der nächste Deutsche Geographentag. In der Pfingstwoche 1933 soll der nächste Deutsche Geographentag in Wien stattfinden. Vorträge werden gehalten über Oesterreich und über enthropogeographische Fragen in den Alpen, sodann über Forschungsreisen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen aber wird der Anteil menschlicher Be-

Schattenseiten der Sonne

Genau genommen, gibt es keine Schattenseite auf der Sonne. Denn sonst würden wir sie sehen wie den Mond, als abnehmendes oder zunehmendes Gestirn, von dem Christian Morgenstern so schön gesagt hat:

Als Gott den lieben Mond erschuf,
Gab er ihm folgenden Beruf:
Beim Ab- sowohl wie beim Zunehmen,
Sich deutschen Lesern zu bequemen,
Ein A formierend und ein Z,
Daß keiner groß zu denken hätt'.
Befolgend dies ward der Trabant
Ein völlig deutscher Gegenstand.

Nein, unsere liebe Sonne, die jetzt über Böse und Gute gleichermaßen ihre wärmsten Strahlen herabsendet, ist ein ringsum glühender Feuerball; wer weiß heute, wo alles aus den Fugen geht, vielleicht ist auch unsere Erde ein wenig aus ihrer Bahn gerutscht und ist näher an sie herangerückt. Bei 34 Grad könnte man es schon fast glauben.

Aber wenn man früher im Sommer braun wurde, jetzt verbrennt man zu einem gefährlichen Krebsrot und bekommt Sonnenbrand. Wenn früher die Milch nach wenigen Stunden sauer wurde, so wird jetzt die Butter in der gleichen Zeit ranzig, und das Stückchen Eis, das sonst fünfzehn Pfennig kostete, wird jetzt für dreißig abgegeben und ist deshalb halb so groß. Man sage nicht, daß das Leben im Sommer billiger sei bei solcher Hauswirtschaftsbilanz.

Auf der Schattenseite der Dinge, um beim Wort zu bleiben, ist auch keine Kühlung zu finden, und es ist unmöglich, auf der Suche nach neuen Schutzmitteln vor der Hitze das eigene Licht leuchten zu lassen. Denn das würde ja auch nur wieder heizen.

Kriechen wir in die Badewanne, drehen den Kaltwasserhahn an der Brause auf und schreiben eine Postkarte an unsere Freunde:

„Ihr Lieben, ich sitze hier kühl und naß!"

E—s.

Oberschlesische Jugend in Budapest

Gleiwitz, 14. Juli.

Wie uns aus Budapest gemeldet wird, sind auf Veranlassung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen 100 oberschlesische Gymnasiasten aus Oppeln, Neiße, Beuthen, Gleiwitz, Ratibor und anderen Orten Oberschlesiens in Ungarn eingetroffen. Sie wurden hier von Vertretern der Pfadfinderschaft herzlich begrüßt, die auch in zuvorkommender Weise für ihre Unterbringung und Führung sorgten. Das hauptstädtische Fremdenverkehrsamt stellte zwei Führer zur Verfügung. Die jungen Leute, die durchweg im Alter von 16—18 Jahren stehen, besichtigten alle Sehenswürdigkeiten der ungarischen Hauptstadt. Ein Teil der Oberschlesier fährt in die Heimat zurück, die übrigen fahren teilweise nach Jugoslawien.

Kindesmörderin festgenommen

Bielitz, 14. Juli.

Der Bielitzer Polizei gelang es, die Dienstmagd Korfel aus Strumin bei Bielitz festzunehmen. Die 27jährige Dienstmagd hat ihr neugeborenes uneheliches Kind durch Ertränken in einer Jauchegrube getötet.

Wetteraussichten für Freitag: Wolkig, Gewitterregen mit Abkühlung.

Geistige Betreuung der Beuthener Erwerbslosen

Die kulturelle Winterhilfe 1931/32

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

Der Magistrat und die verantwortlichen Leiter der Wohlfahrtsfürsorge waren sich zu Beginn des Winters 1931/32 darüber klar, **daß die Not der Erwerbslosen, deren Zahl von Tag zu Tag stieg, durch Errichtung von Notstandsküchen und die materielle Nothilfe allein nicht gemildert werden kann.** Außer der wirtschaftlichen Winterhilfe mußte auch eine kulturelle Hilfe geschaffen werden, die die geistige Betreuung der Erwerbslosen zum Ziele hatte. Die Beuthener Volkshochschule wurde mit der Aufgabe der kulturellen Winterhilfe betreut. Es wurde ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das durch den Erfolg vollauf gerechtfertigt wurde.

Es fanden 50 Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen statt, an denen 22 087 Hörer teilnahmen, von denen 1830 Erwerbslose und 483 Jugendliche unter 21 Jahren waren.

Neben den zahlreichen Sonderveranstaltungen hatten besonders noch die praktischen Lehrgänge und Sprachkurse großen Zuspruch. Werklehrerin Hildegard Kruppa hielt Bastelabende ab. Drechslergeselle Hans Ziel hatte eine eifrige Gemeinde, die sich freudig dem Volkstanz widmete, und Musiklehrerin Margarete Folwatschnie veranstaltete frohe Abende im Lautenspiel. Die Singabende des Kantors Rudolf Opitz hatten, wie das Trockenschwimmen von Stadtjugendpfleger Seliger und der Skilaufunterricht des Kaufmanns Pinta, großen Zuspruch. Lehrerin Alice Burcinski versammelte eine stattliche Anzahl weiblicher Erwerbslosen in ihrer Nähstube um sich. Bankbeamter Kluge erteilte Unterricht in Stenographie, und Frl. Lengsdorf, Frl. Swoboda und Frau Laslowski bemühten sich gemeinsam, ihren Schülerinnen Gymnastik beizubringen. Die interessantesten Abende, die Gewerbeoberlehrer Otte über Elektrizität veranstaltete, hatten, wie die Schachspielabende der Freien Schachvereinigung Beuthen, ihren besten, stark interessierten Besucherkreis.

Die Sonderveranstaltung

eröffnete Professor Pater G. Schmidt mit einem Vortrag über **„Ehe und Familie im Wandel der Jahrtausende."** Der musikalische Abend des Sängerbundes und ein Konzert des Konservatoriums Cieplik und Kammermusikabend der Beuthener Kammermusikvereinigung trösteten viele über die schweren Winterabende. Professor Dr. P. Prange hielt einen aufklärenden Vortrag über **„Die gegenwärtige Finanzkrise, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung"**, Professor Dr. Malten Breslau, sprach über **„Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda"**. Das Singen deutscher Studenten, eine Aufführung der Heimgartenspielschar, ein Passionsspiel, acht Kulturfilmvorführungen und das Konzert der Beuthener Sängerknaben boten reiche Abwechslung. **Bei den Sonderveranstaltungen wurden etwa 15 000 Besucher gezählt, von denen 8000 erwerbslos waren.**

Diese Arbeitsgemeinschaften, Vortragsreihen und Sonderveranstaltungen fanden nur an den Abenden statt. Es stellte sich jedoch als notwendig heraus, die Erwerbslosen auch tagsüber geistig zu betreuen, um sie die seelische Bedrücktheit durch die Arbeitslosigkeit nicht weiter wie bisher empfinden zu lassen.

Daher wurde vom 1. Dezember 1931 ab eine

Freizeitgemeinschaft nur für Erwerbslose

eingerichtet. Die Einrichtung bewährte sich sehr gut und wurde von den Erwerbslosen dankbar begrüßt. **Im Museum wurden den Erwerbslosen Räume für den ganzen Tag zur Verfügung gestellt.** Gruppen bis zu 100 Mann hörten staatsbürgerliche Vorträge, vielen anderen wurde durch eine ständige Ausstellung von Aufklärungsmaterial ermöglicht, sich in den Grundtatsachen des politischen und wirtschaftlichen Lebens zu vertiefen. Es bot sich auch Gelegenheit, den Arbeitslosen Gelegenheitsbeschäftigungen zuzuweisen. Die Erwerbslosen übten den Ordnungsdienst selbst aus. Ein großer Teil von ihnen wurde zum ersten Male für Gemeinschaftsarbeit interessiert und zu dieser herangezogen. Die Aufklärungsarbeit wurde längere Zeit von Herrn Wenzel durch Vorträge und Aussprachen wertvoll unterstützt. Dem Besucher der Tagesräume wurde der Besuch von 10 Generalproben des Oberschlesischen Landestheaters ermöglicht.

Die Einrichtung der Freizeitgemeinschaften hat den Interessen der Erwerbslosen entsprochen. Das kann aus der starken Anteilnahme durch die Erwerbslosen geschlossen werden. Im ersten Monat ließen sich 980 erwachsene Erwerbslose eintragen. Diese Zahl stieg bis zum 1. April auf 1650. Von den eingetragenen Personen waren 31 Prozent verheiratet. Im März waren von den Teilnehmern die 18—23jährigen mit 38,1 Prozent, die 24—30jährigen mit 31,6 Prozent, die 31—40jährigen mit 15,6 Prozent, die 41—50jährigen mit 8,2 Prozent und die über 51jährigen mit 6,5 Prozent vertreten. Während des ganzen Tages wurden die

Räume durchschnittlich von 600—700 Personen besucht.

Am 1. 2. 1932 wurde für die Jugendlichen unter 20 Jahren ein besonderer Aufenthaltsraum geschaffen. Die Erwerbslosen wurden in den Tagesräumen und bei der Aufklärungsarbeit miteinander näher bekannt und schlossen sich zu zielbewußter Gemeinschaftsarbeit zusammen. So entstand die

Spielgemeinde der Volkshochschule,

zu der 120 Erwerbslose zählten. Der Spielgemeinde gelang es, nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten, ein Passionsspiel mit großem Erfolg aufzuführen. Bei den mehrfachen Aufführungen wurden insgesamt 5000 Besucher gezählt. Auch die Aufführung des Lustspiels „Arm wie eine Kirchenmaus" brachte einen vollen Erfolg der strebsamen Spielschar. Der Beuthener Sängerknabenchor wurde gleichfalls in den Dienst der kulturellen Winterhilfe gestellt. Er ist der Volkshochschule angegliedert und im Herbst 1931 gegründet worden.

Die Volkshochschule hatte auch die geistige Betreuung der Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Dombrowa übernommen. Als Fortbildungseinrichtung für Jugendliche wurde unter der persönlichen Leitung von Stadtrat Kudera im Frühjahr

eine Jungsiedlerschule

mit 20 Teilnehmern errichtet. Die Jugendlichen betätigten sich auf dem für sie gepachteten 2½ Morgen großen Gelände am Roßberger Friedhof mit bestem Erfolg in den von ihnen selbst geschaffenen Schrebergartenanlagen. Zu den Veranstaltungen der kulturellen Winterhilfe gehören auch die zahlreichen geschlossenen Erwerbslosenveranstaltungen der hiesigen Lichtspielhäuser und des Oberschlesischen Landestheaters. So wurde im Monat etwa 4 000 bis 6 000 Erwerbslosen ermöglicht, Kinos und Theater zu besuchen. Schon lange vor der Volkshochschule nahm sich auch die Stadtbücherei der geistigen Betreuung der Erwerbslosen an. **Von 6 000 Lesern sind jetzt 40 Prozent erwerbslos.** Ferner wurde von den Erwerbslosen begeistert die ganztägige Oeffnung des Zeitungsleseraumes begrüßt. Der Besuch ist für die Erwerbslosen kostenlos.

Im Winter wurden durchschnittlich im Zeitungsleseraum 150 bis 200 Erwerbslose gezählt.

Das Städt. Museum veranstaltete zahlreiche unentgeltliche Museumsführungen nur für Erwerbslose und gewährte Erwerbslosen, bei Einzelbesuchen Ermäßigung der Eintrittsgebühren. So wurde in unserer Stadt vielfach versucht, den Erwerbslosen in ihrer geistigen Not beizustehen und diese zu lindern.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Walter Schoedon, Sohn des Steuerinspektors Schoedon von hier, hat die Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen mit „Gut" bestanden.

* **Bankdirektor a. D. Kornek aus der Haft entlassen.** Der im Zusammenhang mit der viel erörterten oberschlesischen Devisenschiebungsaffäre vor einigen Wochen in Haft genommene frühere Bankdirektor Kornek wurde heute nach einem Haftprüfungstermin wieder auf freien Fuß gesetzt, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegt. Das Strafverfahren nimmt seinen Fortgang. Die Haftentlassung erfolgte ohne Leistung einer Sicherheit.

* **Ueberfall im Geschäftslokal.** Der Kaufmann S. wurde am Donnerstag gegen 17 Uhr in seinem Geschäftslokal, als er eine an ihn gestellte Forderung auf Herausgabe von Sachen aus rechtlichen Gründen ablehnte, überfallen und blutig geschlagen. Es gelang ihm aber, den Täter, dessen Person auch bekannt ist, abzuwehren. Der Täter wird seiner Aburteilung durch den Strafrichter nicht entgehen.

* **Zur letzten Ruhe geleitet ...** Am Donnerstag vormittag bewegte sich von der St. Trinitatiskirche aus, von 20 geistlichen Herren begleitet, ein langer Trauerzug nach dem Mater-Dolorosa-Friedhof. Die sterbliche Hülle des 84 Jahre alt gewordenen Erzpriesters, Geistlichen Rats Josef Hausenke wurden zur letzten Ruhe gebettet. Lange Jahre als Pfarrer von Slawikau, Kreis Ratibor, segensreich gewirkt, verbrachte er, in den Ruhestand versetzt, seinen Lebensabend im hiesigen Hospital „Zum heiligen Geist" und siedelte im vergangenen Jahre nach dem Kreiserholungsheim in Rokittnitz über. Nach einem Requiem am Donnerstag früh in der Kapelle des Kreiserholungsheims kam die Leiche gegen 9 Uhr vormittags vor der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche an und wurde von Prälat Schwierk und 15 anderen geistlichen Herren in die Kirche geleitet. Nach Absingen des Toten-Offiziums zelebrierte Prälat Schwierk unter Assistenz von Studienrat Arndt und Kaplan Opperskalski ein feierliches Requiem. Es folgte eine kurze Ansprache, worauf sich der Trauerzug nach dem Friedhofe in Bewegung setzte.

* **Stimmlisten-Auslegung zur Reichstagswahl nur noch bis 17. Juli.** Die Stimmlisten für die am Sonntag, dem 31. Juli stattfindende Reichstagswahl liegen im Erdgeschoß des Rathauses am Ringe, Zimmer Nr. 4 und 9, nur noch bis 17. Juli einschließlich zu jedermanns Einsicht öffentlich aus, und zwar wochentags von früh 7 Uhr bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 15 Uhr. Einsprüche gegen die Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegefrist beim Magistrat schriftlich oder beim Wahlamt, Rathaus, Erdgeschoß, mündlich zur Niederschrift erhoben werden. Soweit die Richtigkeit der Einspruchsbehauptungen nicht offenkundig ist, sind die erforderlichen Beweismittel beizubringen.

* **Sewalds Gastspiel im Café Hindenburg.** Der Direktion des Café Hindenburg ist es gelungen, die berühmten Akkordeon-Virtuosen, die 2 Sewalds, zu einem kurzen Gastspiel zu verpflichten. Die Künstler werden ab heute täglich nachmittag und abend auftreten. (Siehe Inserat).

* **Kurse im neuzeitlichen Einlegen von Früchten.** Am 18., 19., 25. und 26. Juli findet in der Zeit von 16 bis 19 Uhr je ein Kursus in neuzeitlichem Einlegen von Früchten sowie im Backen von Tortenböden, Torteletten in der Gaslehrküche, Evangelische Schule, Klosterplatz, statt.

* **Pensionärverein.** Die das Ruhegehalt und die Hinterbliebenen-Bezüge zahlenden Kassen sind angewiesen, die Abzüge der letzten preußischen Notverordnung bei der letzten Monatsrate zu verrechnen. Um falsche Abzüge zu vermeiden, werden diejenigen Pensionäre und Witwen, die erwachsene Kinder (auch Stiefkinder) haben, aber keine Kinderbeihilfe mehr beziehen, ersucht, der Regierungshauptkasse in Oppeln bezw. den entsprechenden Zahlstellen sofort Mitteilung zu machen

*

* **V. k. L.** Freitag, 20 Uhr, Gesangsprobe bei Roeder, Tarnowitzer Straße.

* **Kath. Jungmänner-Verein St. Maria.** Der Verein macht Sonntag einen Ausflug nach Patschin mit Kapelle. Antreten der Mitglieder um 6,30 Uhr am Heim. Sonntagsfahrkarte nach Peiskretscham 1,30 Mark. Vollzählige Beteiligung wird erwünscht.

* **SC. Karsten-Centrum.** Am Freitag um 8 Uhr abends Mannschaftsabend der Handballer und Leichtathleten im Schlafhaus. Von 4 Uhr ab Training auf dem Vereinssportplatz.

* **Quickborn-Mädel.** Freitag, 15. 7., 16 Uhr, Thing für alle Mädel im Heim.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Freitag, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.

* **Kameraden-Verein ehem. 63er.** Sonntag findet ab 3 Uhr nachmittags im Weigtschen Garten, an der Promenade, ein Sommerfest statt.

*

* **Deli-Theater.** Bühnenschau. Ab heute die Sensation für Beuthen, die neuentdeckten lustigen Berliner Jungens „4 Wedding-Boys", Berliner Jungens, die es schafften, von der Straße auf die Bühne. — Im Filmteil: Der Großfilm „Marie und ihre vier Freier". Das letzte Vermächtnis Lupu Picks, eines der der erfolgreichsten Regisseure. Dieser Film stellt eine völlig neue Art des Tonfilms dar.

* **Kammerlichtspiele.** In Erstaufführung für Beuthen gelangt ab heute der neueste Harry-Piel-Tonfilm „Der Geheimagent — Giftgas über der Großstadt" zur Aufführung. Neben Harry Piel wirken in den Hauptrollen die reizende Maria Solveg, Eduard von Winterstein und Ferdin. Hart mit.

* **Capitol.** „Eine Freundin so golden wie Du", die erfolgreiche Tonfilm-Groteske mit Anny

---

wirtschaftung in der Herausbildung sog. Naturlandschaften und die Rekonstruierung des natürlichen Pflanzenkleides bilden. Ausflüge in verschiedene Teile Oesterreichs werden sich anschließen. Erster Vorsitzender des Zentralausschusses ist Prof. Robert Gradmann in Erlangen.

Dänische Einladung an den Berliner Philosophen Liebert. Der Philosoph und a. o. Professor an der Universität Berlin, Dr. Arthur Liebert, der auch Vorsitzender der Kant-Gesellschaft ist und auch an der Handelshochschule Berlin wirkt, hat die Einladung erhalten, in mehreren wissenschaftlichen und philosophischen Vereinen Dänemarks Vorträge zu halten.

Ein Deutscher stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Tierseuchenamts in Paris. Der Direktor der Veterinärabteilung des Reichsgesundheitsamts, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. med. vet. Dr. med. h. c. H. Wehrle, ist vom Ausschuß des Internationalen Tierseuchenamts in Paris zum stellvertretenden Vorsitzenden des Amts gewählt worden.

Eine juristische Bibliothek geht aus Deutschland nach Amerika. Die juristische Abteilung der ehemaligen Fürstlich Stolbergschen Bibliothek in Wernigerode, die 20 000 Bände umfaßt, ist von der Harvard-Universität geschlossen angekauft worden.

Musikdirektor Wiedemann †. Musikdirektor Max Wiedemann, der bekannte Chormeister der Berliner Liedertafel und Bundeschormeister des Berliner Sängerbundes, erlag auf einer kurzen Erholungsfahrt in Leest bei Potsdam einem Herzschlag. Er stand im 56. Lebensjahr.

Intendant Sierck bearbeitet Grabbe. Grabbes Drama „Die Tage des Kaisers", das bisher noch auf keiner Bühne zu sehen war, ist nun von Detlow Sierck, dem Intendanten des Leipzigers Alten Theaters, für die Bühne bearbeitet worden.

Lehárs neues Operettenwerk. „Giulietta" ist der Titel der neuesten Operette von Franz Lehár, an deren Fertigstellung der Meister seit einigen Wochen — ausnahmsweise nicht in Ischl, sondern in seinem Wiener Heim — arbeitet. Das Textbuch stammt von Paul Knepler und Fritz Löhner. Während Lehár in den letzten Jahren lediglich ältere Partituren umarbeitete, beendet er in „Giulietta" seit „Friederike" erstmalig wieder ein neues Werk. Die Handlung stellt eine Art Carmen-Motiv dar und spielt in einer südlichen exotischen Stadt.

Schlesien und das 11. Deutsche Sängerbundesfest. Die deutsche Sängerwelt rüstet zu ihrem 11. Bundesfest, das in den Tagen vom 21. bis 24. Juli in Frankfurt a. M. stattfinden wird. Die Schlesische Sängerbund, der mit 1500 Sängern in Frankfurt a. M. vertreten sein wird, singt unter seinem Bundes-Chormeister Hermann Behr, Breslau, in der zweiten Hauptaufführung, in einem Sonderkonzert in der Festhalle und am Schlesierabend im Palmengarten, der in Gemeinschaft mit den Schlesier- und Oberschlesierverbänden Frankfurts eine starke Betonung des Ostgedankens bringen wird.

Bibliographie der Frauenfrage. Die im Auftrag des Deutschen Akademikerinnenbundes und der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin seit einer Reihe von Jahren bearbeitete Bibliographie der Frauenfrage und der Frauenbewegung ist im Manuskript fertiggestellt. Außer dem Deutschen Akademikerinnenbund ist an dem Unternehmen namentlich der Bund deutscher Frauenvereine beteiligt; die Drucklegung soll durch Subskription ermöglicht werden.

Literatur im Dienste des Fremdenverkehrs. Der Münchener Verkehrsverein Bavaria macht in einer Eingabe an das Bayerische Kultusministerium den Versuch, die Literatur in den Dienst des Fremdenverkehrs zu stellen. Er beantragt nämlich zur Hebung des Münchener Fremdenverkehrs eine ständige Ausstellung der Neuerscheinungen Münchener und Bayerischer Kunstverlage auf den Freiexemplaren der Bayerischen Staatsbibliothek zu schaffen. Das Ministerium wird sich in aller Kürze mit diesem originellen Plane befassen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 14. Juli 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,45	Auszug	0,22—0,23
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,95	Weizengrieß	0,23½—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,047—0,05
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,20	Siedesalz in Säcken	0,042
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,20	„ gepackt	0,05—0,052
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Piment	0,80—0,90
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,20	Schmalz i. K.	0,42—0,43
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,21—0,23	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,20—0,21	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	„ Matfull	50,00—52,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Sauerkraut	0,06—0,07
Roggenmehl	0,14½—0,15	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,19—0,20	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Unterhaltungsbeilage

Mussolinis Stellung zur Kunst / Von Emil Ludwig

In achtzehn dramatischen Gesprächen, deren authentischen Text Mussolini mit einer Widmung bestätigt, hat Emil Ludwig die persönlichen Gefühle des Duce über Staat und Menschheit, über Schicksal, Geschichte und über seine eigene Laufbahn ergründet. Mit Erlaubnis des Paul-Zsolnay-Verlags, Wien/Berlin, veröffentlichen wir einen der Dialoge:

„Die höchste unter allen Künsten, sagte Mussolini, ist für mich die Architektur, denn sie faßt alles zusammen."

Sehr römisch, warf ich ein.

„So bin ich auch, fuhr er fort. Griechenland hat mich nur von der Seite der Philosophie angezogen." Nach einer Pause fuhr er fort: „Und dann vom Drama her. Das Drama hat mich immer am stärksten aufgeregt. In der Jugend liebte ich Schillers „Tell", ich habe auch darüber geschrieben. Natürlich machte ich selber Stücke. Diese Entwürfe sind aber nie fertig geworden. Eines hieß „Die Lampe ohne Licht", es war ein soziales Stück im Sinn Zolas und sollte das Schicksal eines armen, blinden Kindes darstellen. In einem anderen, „Der Kampf der Motoren" wurde ein Fabrikgeheimnis gestohlen und an diesem Vorgang der Kampf der Arbeit gegen das Kapital versinnbildlicht."

Tut es Ihnen leid, fragte ich, oder sind Sie froh, daß die Sachen nicht geschrieben wurden?

„Das sind Bücher, sagte er, in denen ich meine Ideen ordnen wollte. Da ist es wichtiger, daß sie entworfen, als daß sie ausgeführt werden."

Dafür, sagte ich, scheinen Sie heute umgekehrt Ihre Dramen für andere zu entwerfen.

„Sie meinen das Napoleon-Stück? Das kam so. Ich las Ludwigs Napoleon, ließ darauf Forzano kommen und sagte ihm: Wenn noch keiner die Vorgänge auf dem Marsfelde im Frühling 1815 zum Ausgang eines Dramas gemacht hat, so hat man den stärksten Punkt übersehen. Dann schrieb ich ihm ein Szenarium. Nach der Lektüre eines Buches über Cavour machte ich dasselbe mit der Tragödie von Villafranca. Die Leute behaupten, es sei mehr Historie als Dichtung." Mich† wundert, daß man hier den Film nicht stärker zur Propaganda benutzt. Der faschistische Film, den man im Ausland gezeigt hat, taugte gar nichts.

„Darin sind die Russen vorbildlich, sagte Mussolini. Wir werden auch bald mehr Geld dafür haben. Der Film ist heute die stärkste Waffe."

Ich ging auf Literarisches über.

Vor 30 Jahren sollen Sie sich mit deutscher Literatur beschäftigt haben?

„Zur Uebung im Deutschen, sagte er, habe ich Klopstocks „Messias" gelesen. Das ist das langweiligste Buch der Weltliteratur." — Warum, um Gottes willen, haben Sie denn den „Messias" genommen, den seit Klopstocks Zeiten noch nie ein Deutscher ausgelesen hat!

„Ich machte noch andere Irrtümer, sagte er lächelnd. Unter dem Einfluß von Gomperz habe ich einen Abriß der Philosophie entworfen. Das ist alles verbrannt. Leider ist dabei auch eine bessere Monographie über die Anfänge des Christentums umgekommen."

Es gibt noch etwas Besseres in Deutschland als Gomperz und Klopstock, sagte ich. Haben Sie eigentlich viel Goethe gelesen?

„Nicht viel, sagte er, aber einiges gründlich. Vor allem Faust und zwar beide Teile. Ferner Heine, den ich sehr liebe, auch Platen, über den ich geschrieben habe. Von den modernen Dramatikern ist mir d'Annunzio am liebsten in der, „Tochter des Jorio" und in „La Fiaccola sotto il moggio." Shaw bewundere ich, fühle mich aber durch seinen Willen zur Originalität manchmal gestört. Pirandello machte eigentlich, ohne es zu wollen, faschistisches Theater: die Welt ist so, wie wir sie machen wollen, sie ist unsere Schöpfung."

Ich fragte ihn, ob er viel mit Dante gelebt habe.

„Eigentlich immer, sagte er. Er hat mir zuerst eine Vision der Größe gegeben, zugleich hat er mir die Höhe angezeigt, zu der sich die Dichtung erheben kann." Plötzlich änderte er den platonischen Ton, setzte sich vor, schmunzelte und sagte mit zufriedenem Groll: „Darüber hinaus fühle ich mich ihm verwandt durch seine Parteileidenschaft, durch seine Unversöhnlichkeit, Dante hat seinen Feinden nicht einmal verziehen, als er sie in der Hölle wiedertraf!"

Bei solchen Geständnissen schiebt er den Unterkiefer mehr vor und scheint an bestimmte Erlebnisse zu denken.

Das ist bismarckisch, sagte ich. Der sagte einmal: „Ich habe heute nacht nicht geschlafen. Ich habe die ganze Nacht gehaßt!"

Er lachte, und ich fuhr fort, indem ich durch das Fenster auf die Piazza hinunterwies: — Aber dort unten war einmal ein ganz anderer Lateiner: der hat sogar die Namen seiner Feinde vergessen!

„Cäsar", sagte Mussolini mit demselben dunklen und innerlich erregten Tonfall, in dem er schon zweimal diesen Namen ausgesprochen. „Der größte unter allen Menschen, außer Christus, die je gelebt haben. Man wollte ihm den Kopf seines Feindes Pompeius bringen, statt dessen bereitete Cäsar ihm eine großartige Leichenfeier. Ich bewundere diesen Charakter." Und dann nach einer Pause, wieder grimmig: „Aber ich selber gehöre zur Klasse der Bismarcks."

Um ihn aus seinem Groll zu heben, brachte ich ihn auf die Musik und erzählte ihm, Bismarck habe von der Musik bedeutungsvoll gesagt, sie errege in ihm die Gefühle entweder des Krieges oder der Idylle.

„Stimmt genau", sagte er. „Ob ich selber noch spiele? Seit zwei Jahren nicht mehr. Zuerst ist es eine Erholung, dann verbraucht es die Nerven. Nach einer halben Stunde Geigen bin ich beruhigt, nach einer Stunde aufgeregt. Das ist wie bei allen Giften. Die schönen Geigen, die man mir geschenkt hat, habe ich jungen Leuten gegeben, die Talent haben, aber kein Geld."

„Für einen Mann des Willens", sagte ich, „ist auch Wagner ein Gift, und nicht einmal ein süßes. Ich wette, daß Sie Beethovenianer sind."

„Parsifal ist mir unerträglich, aber ich liebe den dritten Akt Tristan und den früheren, melodischeren Wagner, Tannhäuser und Lohengrin. Beethoven bleibt für uns Heutige doch eigentlich das Höchste, besonders die 6. und 9. Symphonie und die letzte Kammermusik. Und doch ist mir Palestrina und seine Schule irgendwie verwandter, obwohl sie zu Beethoven nur heranreichen."

Das würde kein Deutscher mitempfinden, sagte ich. Wie ist es möglich, daß die übernationalste, die immateriellste unter allen Künsten sich in ihren Wirkungen doch immer wieder rassenmäßig unterscheidet?

„Natürlich, sagte er. Stecken Sie mich in einen dunklen Raum, neben dem gespielt wird, und ich glaube, ich werde unterscheiden: das ist deutsche Musik, das ist französische, italienische, russische. In ihrer Sprache ist die Musik international, in ihrem inneren Wesen ganz national. Ich halte sie sogar für den tiefsten Ausdruck einer Rasse. Das geht bis zur Ausführung. Verdi wird von uns nur besser gespielt, weil wir ihn im Blute haben. Hören Sie Toscanini, den größten Dirigenten der Welt!"

Es war Zeit, daß ich wieder freie Bahn gewann, und so fragte ich ihn:

„Wenn Sie also gedichtet, geschrieben und Musik gemacht haben: glauben Sie, daß Sie zur Kunst zurückkehren könnten, wenn Ihnen einmal — unfreiwillige Muße aufgezwungen würde? — Er schüttelte den Kopf: „Zur Betrachtung kehre ich nicht mehr zurück. Ich bin ein weltlicher Geist, im stärksten Sinn des Wortes. Ich sage mit Eurem Faust nicht mehr: Im Anfang war das Wort. Sondern durchaus: Im Anfang war die Tat!"

Er zitierte diese Worte in reinem Deutsch. Da ich ihn aber auf diesen entscheidenden Punkt festlegen wollte, fragte ich nochmals:

Und Sie haben niemals Augenblicke der Sehnsucht: fort, fort von dieser Arbeit?

„Nie", sagte er bestimmt und schien durch seinen Blick dieses Geständnis zu beschwören.

Das andere Gesicht des Staatsanwalts

Beim Sachbearbeiter für Gnadensachen

Die meisten Menschen kennen den Staatsanwalt nur als den Feind der Verbrecher. Nur wenige ahnen, daß hinter der ernsten Amtsmiene auch ein verstehendes Lächeln steckt, daß unter der schwarzen Toga auch ein mitfühlendes Herz schlägt, daß eine weiche Hand gern die Wunden heilen möchte, die die „Justizmaschine" geschlagen hat. Diese Seite der Staatsanwaltschaft offenbart sich beim Strafvollzug, wo man den Gestrauchelten und Verurteilten zu helfen sucht, allerdings nur soweit die Gesetze es zulassen.

Unser E. S.-Mitarbeiter nahm Gelegenheit, bei dem Sachbearbeiter für Gnadensachen bei der Staatsanwaltschaft eines Oberlandgerichtes sich über die Arbeit der Gnadenstelle zu informieren, und berichtet uns darüber folgendes:

Hat der Richter das Urteil gesprochen, so kommt die Strafe. Der Verurteilte muß den Gang hinter die grauen Mauern des Gefängnisses antreten, um für seine Tat zu büßen. Dann gibt es keinen Anspruch auf Freiheit mehr, keine Gründe, die man zu seiner Entschuldigung vorbringen kann. Dann gibt es höchstens eines: die Bitte um Gnade. Und die kommt fast immer.

Täglich bringt die Post ganze Stöße von Briefen an die Staatsanwaltschaft, in denen die Bräute, die Frauen, Angehörigen oder sonstigen Freunde des Strafgefangenen für diesen irgendwelche Gesuche einreichen. Es wird um Strafaufschub respektive um Strafunterbrechung nachgesucht. Wirtschaftliche Sorgen werden heute in allererster Linie geltend gemacht. Es ist ja meist so, daß die Familie eines Verurteilten in Not gerät, sobald die Strafe vollzogen wird. Es ist aber oft zweifelhaft, ob der Verurteilte überhaupt auf ehrliche Weise seine Familie unterhalten kann. Es werden ja doch meist solche Menschen verurteilt, die sich in die soziale Struktur nicht einfügen können und vor denen die Gesellschaft geschützt werden muß. Würde man also solchen Naturen ohne weiteres Urlaub von der Strafe gewähren, so wäre ein neues Verbrechen fast die sichere Folge. Bei den Gewohnheitsverbrechern kommt noch die Gefahr hinzu, daß sie sich durch eine Flucht dem Arm der Gerechtigkeit überhaupt entziehen, und so zu einer ständigen Gefahr für die Gesellschaft werden.

Die Staatsanwaltschaft muß daher beim Beurteilen dieser Gesuche sehr vorsichtig sein. Wer zu Zuchthaus oder zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt ist, hat nur Aussicht, daß seinem Gesuch um Strafunterbrechung entsprochen wird, wenn er einen erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt und sich dabei tadellos geführt hat. Er bekommt dann für einige Zeit Urlaub, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Führt er sich weiter gut, so wird ihm unter Umständen die Strafe ganz erlassen. Sonst aber muß er sofort wieder ins Gefängnis zurück.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß derjenige, der zum ersten Male verurteilt wird, von dem Gnadenwege keinen Gebrauch macht. Wer aber schon oftmals mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist, kennt alle Instanzen. Er weiß, daß er, solange das Gesuch schwebt, nicht in Haft genommen wird. Hat die erste Instanz abgeschlagen, so beschwert er sich bei der nächsten usw., bis er schließlich erst, da sich die Bearbeitung sehr lange hinzieht, nach Monaten seine Strafe antritt. Solange setzt die Strafe aus. Alle diese Gesuche müssen natürlich „gratis" bearbeitet werden. „Dafür ist ja die Justiz da!" Und so macht der Gewohnheitsverbrecher, der es eigentlich am wenigsten verdiente, der Allgemeinheit, die vor ihm geschützt werden soll, die meisten Kosten. Hiergegen wird es kaum ein Mittel geben. Besondere Gebühren dürfen nicht genommen werden, weil ja die Strafrechtspflege im Interesse des Staates wahrgenommen werden muß.

Die Vollstreckungsbehörde ist es auch, die das Gnadengesuch eines zum Tode Verurteilten befürwortend weiterleitet. Früher wurde die Todesstrafe allerdings sehr viel häufiger vollzogen. Heute hat eine andere Auffassung Platz gegriffen. Da werden von dem Verurteilten, von seinem Verteidiger oder von sonstiger Seite Gnadengesuche eingereicht, die alle geprüft und nach Anhören aller Instanzen, angefangen vom Verteidiger bis zum Landgerichtspräsidenten, respektive Vorsitzenden des Schwurgerichts und der Staatsanwaltschaft an das Ministerium weiter empfohlen werden. Das Warten auf den Bescheid ist aber eine grausame Marter. Darum kam es früher, wo nicht alle Gesuche beiahend beschieden wurden, häufig vor, daß ein Verurteilter sofort um Vollstreckung bat. Dem wurde natürlich entsprochen. Heute weiß der Verbrecher ja, daß er meist begnadigt wird, und da bittet niemand mehr um seine „Hinrichtung".

Sechs wandern mit dem Zirkus

19 — Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

„Na also! Dann ist es der Reiz des Neuen."

Er löste sich aus ihrer Umarmung, gab ihr einen Klaps auf die Schulter, ging zum Spiegel und zwirbelte seinen kleinen Schnurrbart.

„Wenn weiter nichts passiert wie ein kleiner Schwips, dann ist's immer noch gut gegangen. Nun marsch, marsch: anziehen, und dann kommst Du zum Zirkus!"

Dolindas Tränen versiegten. „Nichts passiert?", wiederholte sie fragend, „woher kammen Sie denn jetzt ?"

„Ich? — Aus meinem Hotel, das heißt: ich war schon im Zirkus —"

Sie haben also gar nicht hier geschlafen?"

„Hier? — Mädel, Du bist wohl noch nicht ganz munter! Du hast wohl geträumt. Und nette Dinge wie mir scheint!"

Er lachte dröhnend und ging.

Dolinda sprang aus dem Bette, froh und munter wie eine spielende Katze. Sie kleidete sich blitzschnell an und lief zum Zirkus, zu ihren Leuten, die sie mit lautem Hallo begrüßten. Sie antwortete ebenso, laut, fröhlich, übermütig, zog ihr Probierkostüm an und arbeitete los, schneidig, frisch, draufgängerisch, Himmel, war das schön! Arbeiten können, mit gesunden, kräftigen Gliedern, mit solchen tüchtigen, guten Kollegen! Es war ihr, als hätte Aquilas Sekt gestern nacht das ganze Zeug weggespült, das sie vorher gequält hatte. Sie hatte neue Kraft, neuen Mut, ihre Arbeit war ein fröhliches Spiel, in das sie sich jauchzend hineinwarf.

Natürlich hatte wieder irgendwer von Aquilas Bummel mit Dolinda Wind bekommen. Die englischen Reiterinnen erzählten ihr abends in der Garderobe davon. Sie bestätigte die Räubergeschichte lachend; und ebenso verhielt sich Aquila, als Ypur ihm geheimnisvoll die neuesten Klatschereien zuflüsterte. Die ganze Zeltstadt war ja ein einziges großes Klatschnest. Hier in Berlin trafen Artisten zusammen, die sich jahrelang nicht gesehen, hier wurden Erinnerungen, Geschäfte, Verrechnungen, Rivalitäten, Stänkereien aufgefrischt, eine dicke Welle von Sympathie, Antipathie, Klatsch, Intrigen, Affären brandete zwischen der Zeltstadt und dem „Wintergarten", der „Scala", „Plaza", den Kabaretts, dem Café Central; und am klügsten war, wer — wie Aquila und Dolinda — sich nicht in diesen Strom vertiefte, sondern oben tragen ließ.

Die allgemeine Betriebsamkeit wurde gesteigert durch das Gerücht, der Zirkus werde Berlin bald verlassen. Die Vorstellungen waren drei Wochen hindurch sehr gut besucht gewesen, und der Alte hätte zufrieden sein können, aber so war es nun einmal bei ihm immer: lief der Laden, dann kriegte er schlechte Laune.

Diesmal fand er gleich eine ganze Menge Feinde, gegen die er zu Felde zog. Zunächst natürlich die Lustbarkeitssteuer! Dann irgendein Ortsstatut, das ihm die Aufstellung einer Reklametafel an einem bestimmten Platze verbot, ferner Polizeimaßnahmen gegen seine Reklamekolonnen, Flugzettelverteiler, kurz: diese ganze Stadt mit ihrem starren System festgefügter Regeln widerstrebte dem Wanderzirkusdirektor; der atavistische Haß der Fahrenden gegen das seßhafte Bürgertum mit seiner Polizei brach in ihm durch. Er brauste auf, ging los, eröffnete durch seine Anwälte eine Kanonade mit Paragraphen, an den Anschlagssäulen erschienen seine berühmten Riesenplakate „An alle Berliner!", Protestversammlungen, Demonstrationszüge wurden inszeniert, und halbseitig brachten die Blätter das Inserat: „Zirkus International sucht sofort einen Expeditionsleiter, der 300 von den Papuas, die laut Zeitungsmeldungen kürzlich eine Steuerkommission aufgefressen haben, nach Europa holt, wo sie zu Schau- und anderen Zwecken verwandt werden sollen." Der Kapellmeister komponierte einen Schlager mit dem Refrain: „Borg mir Deinen Papua — Ich brauch ihn für 'nen Herrn — Dem will ich mal beweisen, daß — Ich ihn zum Fressen habe gern!" Die Kapelle spielte das schöne Lied in jeder Vorstellung, die Zeltstadt sang es, und der Direktor, der sonst Gesang geradezu haßte, duldete ihn diesmal im Interesse seines Unternehmens gern.

Als Aquila den Papuaschlager das erste Mal hörte, summte er mit und dachte dabei an Mister Golden, von dessen Anwalt er gerade wieder eine Vorladung bekommen hatte. Dolinda hatte auch eine gekriegt. Sie gingen zusammen zu Dr. Mysius. Dolinda war recht froh, daß sie diesmal nicht allein zu ihm zu gehen brauchte. Er war neulich so komisch gewesen, erst nett und dann grob. Sie redete unterwegs viel, um ihre Verlegenheit ganz zu überwinden.

„Die Sache ist nun soweit klar, — meinte sie, — daß wir wissen, weshalb er mich eigentlich haben will. Ich soll für ihn arbeiten. Augenblicklich kann er noch für sich selbst sorgen. Aber nur dadurch, daß er sich vor jeder Vorstellung mit Schnaps vollpumpt. Er hat sich daran gewöhnt, er verträgt viel, und er muß immer mehr trinken, um überhaupt in den Zustand der Betrunkenheit zu kommen, den er für seinen succès braucht. Auf die Dauer wird er dabei kaputt gehen, und deshalb braucht er mich, als Arbeiterin, als Ernährerin. An sich ist das kein unbilliges Verlangen. Aber dieser Mensch hat Zeit seines Lebens nur an sich gedacht, er hat sich mit fremden Weibern in der Welt umhergetrieben, ab und zu meiner Mutter ein paar Kronen geschickt. Gewiß, er hat lange Jahre nicht viel verdient, war nur ein kleiner Reprisenclown, bis er mit seiner neuen Nummer ans Verdienen kam. Soll er jetzt von seinen Riesengagen so viel zurücklegen, daß er nachher davon leben kann! Aber ich kann mir denken: das Weib, die Engländerin, wird mächtig einsäckeln, und wahrscheinlich hat er überall in der Welt noch Kinder sitzen, für die er zahlen muß. Ich jedenfalls denke nicht daran, ihn zu ernähren."

Aquila enthielt sich jeder Aeußerung. Das waren Privatsachen, um die er sich grundsätzlich nicht kümmerte. Aber ihm fiel ein Stein vom Herzen, als er Dolinda so fest und entschlossen sah.

Die Sitzung beim Anwalt war heute kurz und erfreulich. Dolinda und Aquila hatten im Grunde nur wieder die Erklärung abzugeben, daß sie alle Forderungen des Mr. Golden ablehnten, der wohl das Spiel verloren gab oder vertagen wollte, da sein Kontrakt im Zirkus International in den nächsten Tagen ablief und er dann Deutschland verlassen mußte. Dr. Mysius selbst schien froh zu sein, daß er die leidige Geschichte los wurde. Er war überaus liebenswürdig zu Aquila und geradezu herzlich, fast vertraulich zu Dolinda.

„Er kommt mir gar nicht vor wie ein Rechtsanwalt, dafür ist er eigentlich viel zu sanft," meinte Dolinda auf dem Rückwege.

„Früher war er auch anders," erzählte Aqulia, sehr schneidig und schroff. Ich hatte ihn zuerst gar nicht wiedererkannt, dann aber fiel mir ein, daß ich ihn vor Jahren schon einmal, auch durch die Loge, als Vertreter bei einer Streitigkeit mit Zirkus Schmiddke hatte. Ich habe mir auch erzählen lassen, weshalb er sich so geändert hat. Seine Frau, aus sehr reichem Hause, ist als unheilbare Morphinistin in einer Anstalt. Das Vermögen ist verloren gegangen. Da kann ein Mensch weich werden."

Daran mußte Dolinda denken, als sie abends in der Vorstellung von der Zirkuskuppel aus den Dr. Mysius in einer Loge sitzen sah, und sie warf ihm ein besonderes Kompliment hinunter, für das er lächelnd dankte. Er schleuderte ihr nach ihrer Arbeit Blumen in die Manege, über die sie sich strahlend freute.

Im Aufsitzraum begegneten sie dem Direktor, der zu seinen Elefanten ging. „Ah, schon wieder Blumen?", rief er ihr lachend zu. Ein verdammt hübsches Mädchen geworden! dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Leichtathletik-Repräsentativkampf Mittel-—Oberschlesien

Am kommenden Sonntag im Beuthener Stadion

Der traditionelle Leichtathletik-Repräsentativkampf der beiden stärksten Leichathletikbezirke des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes, des Bezirks Oberschlesien und des Bezirks Mittelschlesien **wird am kommenden Sonntag nicht wie beabsichtigt in Breslau, sondern in der Hindenburgkampbahn in Beuthen** um 15 Uhr zum Austrag gelangen. Die Oberschlesier haben in den letzten Jahren in der Leichtathletik einen starken Aufschwung zu verzeichnen, und bei den Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften fiel diesmal eine ganze Reihe wertvoller Titel nach Oberschlesien. Mittelschlesien hat daraus seine Lehren gezogen und wird am Sonntag in Beuthen **mit der stärksten Besetzung in Oberschlesien antreten.** Besonders darf man gespannt sein, wie sich in den Kurzstrecken der südostdeutsche Titelhalter Laqua, Oppeln, gegen den wiederhergestellten Müth (DSC. Breslau) behaupten wird. Zweifellos sind in den einzelnen Konkurrenzen hervorragende Kämpfe zu erwarten, und der Ausgang des Bezirks-Wettstreites dürfte nur knapp werden. Die oberschlesischen Leichtathleten haben ebenfalls alles zur Stelle, was verfügbar ist. Insgesamt werden 15 Konkurrenzen zum Austrag gelangen. In den einzelnen Wettbewerben werden folgende Leichtathleten an den Start gehen:

100 Meter: Müth, Klein (Mittelschlesien) Laqua, Kotz (Oberschlesien).

200 Meter: Müth, Hillmann (M.), Laqua Kotz (O.)

400 Meter: Tschirn, Hillmann (M.), Urbainski, Schindler (O.)

800 Meter: Prussog, Wollstein (M.), Malucha, Broja (O.)

1500 Meter: Prussog, Garnier (M.), Günther, Neulich (O.)

5000 Meter: John, Pawlack (M.), Malik, Knoblich (O.)

110 Meter Hürden: Matzke, Hillmann (M.), Pawusch, Pyka (O.)

Kugelstoßen und Diskuswerfen: Philipp, Hartmann (M.), Laqua, Kollibabe (O.)

Weitsprung: Geisler, Reischieß (M.), Lechner, Malcharek (O.)

Hochsprung: Reischieß, Hartmann (M.), Völkel, Friedrich (O.)

Stabhochsprung: Hartmann, Geisler (M.), Beer, Orlowski (O.)

Speerwerfen: Geisler, Philipp (M.), Passon Laqua (O.)

4mal 100 Meter: Klein, Müth, Hillmann, Geisler (M.), Lechner, Kotz, Laqua, Niklis (O.)

4mal 400 Meter: Wollstein, Müth, Hillmann, Tschirn (M.), Günther, Malucha, Schindler, Urbainski.

Königlicher Empfang garantiert

Das Riesentor des Olympischen Stadions von Los Angeles, auf dem während der Spiele die olympische Flagge mit den 5 Ringen wehen wird, trägt eine riesige broncene Tafel mit einer recht verheißungsvollen Inschrift, die folgenden Wortlaut hat:

„Los Angeles grüßt die Welt und versichert einen königlichen Empfang für jeden, der an den Olympischen Spielen vom 30. Juli bis 14. August teilnimmt."

Für die bereits im Olympiadorf einquartierten Mannschaften hat sich etwas davon schon bewahrheitet. Die Stadt Los Angeles gibt jeder Mannschaft einen besonderen Empfang, bei welcher Gelegenheit **jedem Mannschaftsführer ein goldener Schlüssel überreicht wird.** Derartige Empfänge gibt es jetzt fast täglich. Sie werden zu einem Ereignis, an dem die ganze Stadt teilnimmt, denn jede Mannschaft marschiert durch die Hauptstraßen der Stadt zu dem gewaltigen „Cityhouse" und ist bei diesem Einmarsch Gegenstand lebhaftester Ovationen seitens der Bevölkerung.

Deutschland oder Italien?

Zum Daviscup-Europafinale in Mailand

Noch vor 8 Tagen beschäftigte man sich mit der Frage: werden unsere Davispokalspieler gegen England ehrenvoll mit 2:3 unterliegen oder wird es eine Katastrophe von 0:5 Punkten? Und wie anders ist alles gekommen. In einem der aufregendsten Kämpfe, die die deutsche Tennisgeschichte kennt, rang Prenn in fünf schweren Sätzen Perry nieder und verhalf damit Deutschland zu einem ebenso sensationellen wie unerwarteten 3:2-Siege über das für unschlagbar gehaltene England. Schon 24 Stunden nach diesem denkwürdigen Match rollten Jaenecke, Frenz und Generalsekretär Gruber im D-Zug gen Süden, ihnen folgten einen Tag später Prenn, v. Cramm und der Mannschaftsführer Dr. Rau, denn nun heißt es, vom Freitag bis Sonntag auf der Anlage des Mailänder Tennis-Clubs gegen Italiens Extraklasse zur Schlußrunde der Europazone anzutreten.

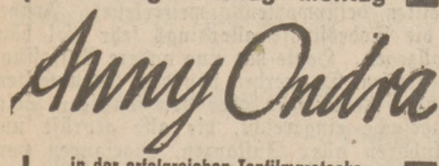
Den Vorteil des eigenen Platzes und des heimischen Publikums, Dinge von nicht zu unterschätzender Bedeutung, haben diesmal die Italiener. Aber auch sie werden Gelegenheit haben, den

unbeugsamen Siegeswillen, von dem unsere Spieler beseelt sind,

kennen zu lernen. Unsere verläßlichste Stütze ist zweifellos wieder Daniel Prenn. Wenn er nicht körperlich durch die soeben bestandenen schweren Kämpfe mit Austin und Perry zu sehr mitgenommen ist, müßte der Berliner seine beiden Einzelspiele gegen De Stefani und den einstigen Berufsspieler Palmieri gewinnen können. Etwas anderes ist es mit Gottfried v. Cramm; in Berlin versagte er gegen Perry geradezu katastrophal, gegen Austin lieferte er dagegen eines seiner besten Spiele. Es ist sehr wohl möglich, daß er sich von dem Beidhänder de Stefani durch dessen eigenartige Spielweise völlig aus dem Konzept bringen läßt. Wie v. Cramm gegen Palmieri abschneiden wird, läßt sich schwer vorhersagen. Der Italiener verlor gegen Kuwabara am letzten Freitag, weit unter Form spielend, glatt, gewann dann aber am Sonntag das entscheidende Spiel gegen Japans Spitzenspieler J. Satoh mit dem etwas merkwürdigen Ergebnis von 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2. **Wir haben zweifellos eine Chance, die notwendigen 3 Gewinnpunkte in den Einzelspielen zu erzielen,** aber ebenso groß ist die Chance, daß es ein 2:2 gibt, und in diesem Falle gibt, wie schon so oft, der Gewinn des Doppels den Ausschlag. Jänecke und Frenz sind zwar mit nach Mailand gefahren, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß es der Mannschaftsführer Dr. Rau für erforderlich erachtet, die Kombination Prenn / von Cramm im Doppel einzusetzen.

Und gerade im Doppel hat auch Italien seinen schwachen Punkt.

Voraussichtlich werden wieder Palmieri/Sertorio spielen, obwohl sie am Sonnabend von den Japanern Miki/Satoh glatt mit 6:4, 6:4, 6:3 geschlagen wurden. Aber selbst wenn wir durch den Gewinn des Doppels vielleicht eine 2:1-Führung erzielen sollten, dürfen wir noch nicht frohlocken, es könnte uns so wie den Japanern ergehen, die auch schon mit 2:1 führten und dann doch noch mit 3:2 geschlagen wurden. Auf Grund des Sieges über England rechnet man zwar auch mit einem Erfolge über Italien, aber die **Aufgabe unserer Spieler ist unendlich schwer,** und wir können zufrieden sein, wenn sich Deutschland durch einen 3:2-Sieg über Italien für das Interzonenfinale mit Amerika qulifiziert.





Arbeitsbeschaffungsprogramm — Provinzialstraßen.

Für den Neubau einer massiven Brücke über die Neisse bei Koppitz (Landesbauamt Oppeln), über die Malapane bei Zawadzki (Landesbauamt Gleiwitz), sowie für Herstellung von Innentränkungen, Steinbahnverbreiterungen, Beton- und Pflasterdecken und Anfuhr der Materialien auf den Provinzialstraßen können etwa ab 18. Juli 1932 Angebotsunterlagen bei den Landesbauämtern Ratibor, Gleiwitz und Oppeln angefordert werden. Die Ausschreibungsfrist ist sehr kurz.

Ratibor, den 13. Juli 1932.

Der Landeshauptmann von Oberschlesien.



Der Kutscher überhört die Signale

Fuhrwerk vom Eisenbahnzug überrannt

Oppeln, 14. Juli. Am Donnerstag in den Vormittagsstunden wurde an dem unbewachten Bahnübergang der Nebenbahn Studzienna—Kuchelna ein Pferdefuhrwerk von einem Zuge angefahren. Offenbar hatte der 77jährige Lenker des Gespanns, Franz Juretzka, das Läuten und Pfeifen der Lokomotive überhört. Bei dem Zusammenstoß wurden Juretzka und sein 10jähriger Enkelsohn von dem Wagen geschleudert und erlitten leichtere Hautabschürfungen. Sachschaden ist bei dem Zusammenstoß nicht entstanden.

Gesellschaftlicher Ehrgeiz als Mordmotiv

Der Mordfall des Gewerbeoberlehrers Lehmann

(Eigener Bericht)

Landeshut, 14. Juli. Vor einem Vierteljahre erregte die Verhaftung des Gewerbeoberlehrers Lehmann hier unter dem Verdacht des Mordes ungeheures Aufsehen. Frau Lehmann war schwerkrank in das Krankenhaus eingeliefert worden, wobei sich herausstellte, daß sie kurz vorher geboren hatte. **Dieses Kind hat Lehmann kurz nach der Geburt in geradezu bestialischer Weise durch Stiche mit einer Schere getötet und die Leiche zunächst versteckt.** Auf Aufforderung des Krankenhausarztes brachte er dann die Leiche zum Vorschein, worauf dann die Tötung festgestellt wurde. Er gab auch die furchtbare Tat zu und gab als Beweggrund an, da das Kind schon etwa ein Vierteljahr nach der Hochzeit gekommen sei, habe er befürchtet, daß er und seine Frau deswegen gesellschaftlich geächtet worden wären und daß ihm die Sache auch möglicherweise in seiner Stellung geschadet haben würde. Seine Frau sei an der Tötung des Kindes völlig unbeteiligt gewesen. Lehmann stammte ebenso wie seine Frau aus einer angesehenen Hirschberger Familie und hat seine Examen mit Auszeichnung bestanden. Er gilt als sehr befähigt. **Man stand da vor einem Rätsel, wie sich ein solcher Mann zu einer solch furchtbaren Tat, die juristisch doch nur als Mord angesehen werden kann, begehen konnte.** Es entstanden daher Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Lehmann. Er wurde daraufhin sechs Wochen in der Provinzial-Pflegeanstalt in Plagwitz auf seinen Geisteszustand untersucht. Die Aerzte sind jedoch zu dem Gutachten gekommen, daß **Lehmann völlig geistig gesund sei** und daher für seine Tat strafrechtlich verantwortlich zu machen sei. Lehmann wurde darauf wieder in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis gebracht und wird sich wahrscheinlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Oktober wegen Mordes zu verantworten haben.

Ist Verlängerung des Totalausverkaufs unlauterer Wettbewerb?

Beuthen, 14. Juli. Vor dem Beuthener Schöffengericht stand die inzwischen nach auswärts verzogene frühere Inhaberin eines Schuhgeschäftes auf der Tarnowitzer Straße, Anna M., der unlauterer Wettbewerb zur Last gelegt wurde. Im November vorigen Jahres hatte die Angeklagte bei der zuständigen Behörde einen Antrag auf Genehmigung eines Totalausverkaufes gestellt und diese auch erhalten. Die Genehmigung war allerdings bis zum 1. Februar befristet. **Infolge der schweren Wirtschaftslage war es der Geschäftsinhaberin nicht möglich, auch nur einen angemessenen Teil ihres Warenbestandes abzusetzen.** Sie glaubte, um aus der vorhandenen Masse auch nur etwas zu retten, den Totalausverkauf bis zum 1. April verlängern zu können, womit die Behörde und auch offenbar die Konkurrenz nicht einverstanden waren. In der Hauptverhandlung konnte die Angeklagte nachweisen, daß selbst nach dieser Verlängerung noch eine Unmenge von Waren zurückgeblieben und daß sie auch trotz billigsten Preises die Ladeneinrichtung nicht loswerden konnte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagte ein Opfer der allgemeinen Wirtschaftsnot geworden sei und bestimmt wissentlich keine falschen Angaben gemacht habe, denn sie hätte nicht voraussehen können, daß der Geschäftsgang derart katastrophal abnehme. Aus dieser Einstellung des Gerichtes heraus mußte naturgemäß ein Freispruch erfolgen.

Wegen Beleidigung des Beuthener Wohlfahrtsamtsleiters verurteilt

Beuthen, 14. Juli. Zu einer sehr üblen Szene kam es am 28. April im Beuthener Wohlfahrtsamt. Der Invalide Erich Nicke, der auf die Wohlfahrtsbeamten noch nie gut zu sprechen war, hatte sich anschließend an eine Beerdigung etwas Mut angetrunken und wußte nichts Besseres zu tun, als seinem Temperament in den Räumen des Wohlfahrtsamtes freien Lauf zu lassen. Er machte dort einen Riesenkrach und wurde deswegen von Angestellten dieser Behörde zunächst in sehr ruhiger Weise zur Ruhe gemahnt und zum Verlassen des Gebäudes aufgefordert. Diese vernünftige Maßnahme hatte aber gerade den gegenteiligen Erfolg. N. tobte immer mehr, sodaß man polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der herbeigerufene Polizeiwachtmeister stieß auf erheblichen Widerstand, nachdem N., der vom Wohlfahrtsamt betreut wird, es sich nicht versagen konnte, gegen den Leiter des Wohlfahrtsamtes, Magistratsrat Dr. König, und eine Wohlfahrtspflegerin nicht wiederzugebende Beleidigungen auszustoßen. Das gerichtliche Nachspiel folgte am Donnerstag. Auch hier ging es ziemlich temperamentvoll zu. N. behauptete mit manchmal recht verworrenen Redensarten sein Recht und wollte nicht einsehen, daß er in diesem Falle sich eine schwere Ausschreitung zuschulden kommen ließ. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft vertrat den Standpunkt, daß gerade die Beamten des Wohlfahrtsamtes kein allzu angenehmes dienstliches Leben haben und wollte den Angeklagten wegen Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruches zu insgesamt 100 Mark Geldstrafe verurteilt wissen. Das Gericht trug der schweren wirtschaftlichen Notlage des Angeklagten, seiner damaligen Angetrunkenheit und außerordentlichen Erregung Rechnung und bemaß die Strafe auf zusammen 25 Mark.

Ondra, Felix Bressart, Siegfried Arno und Adele Sandrock. Dazu ein reichhaltiges Ton- und Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau". Kleine Sommerpreise. Kühler Aufenthalt.

Bobrek-Karf

* **Hohes Alter.** Am heutigen Freitag vollendet Frau Antonie Flechsig, die Mutter des hiesigen Kriminalbeamten Flechsig, ihr 77. Lebensjahr.

* **Bund ehem. Selbstschutzkämpfer im Bunde Schlageter.** Am Sonnabend um 19 Uhr findet im Kasino der Julienhütte Bobrek ein Deutscher Abend, verbunden mit einer Wiedersehensfeier ehm. Selbstschutzkameraden und Freunde Albert Leo Schlageters statt. An diesem Abend nehmen auch die Kameraden teil, welche mit Albert Leo Schlageter in Düsseldorf von den Franzosen verurteilt wurden. Die Festansprache hält Bundesführer Heinz Hauenstein, der ehem. Führer der Spezialpolizei und Führer des Sturmregiments Heinz.

* **Kriegerverein Karf.** Sonntag um 19 Uhr im „Tivoli" Monatsversammlung. Zum Vortrag gelangt der „Ausklang des 4. Deutschen Reichskriegertages in Dortmund".

Schomberg

* **Deutschnationale Volkspartei.** Oeffentliche Versammlung am Sonntag, 20 Uhr, im Gasthaus Grisko. Schriftleiter Fiedel spricht.

Miechowitz

* **Von den Deutschnationalen.** Die Ortsgruppe hielt im Brollschen Saale eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Bergverwalter Mücke, behandelte nach kurzer Begrüßung und einem Vorspruch zunächst Gemeinde- und Sterbekassenangelegenheiten. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Gaugeschäftsführers Buth, Gleiwitz, der lebhaft begrüßt wurde. Er zeichnete außenpolitisch den verhängnisvollen Weg der Erfüllungspolitik unter dem System seit 1918, der uns ins Elend gebracht habe und dazu den unerhörten Luxus und die Verschwendungssucht auf allen Gebieten im Inneren des Reiches. Anschließend schilderte er die politischen Ereignisse der letzten Zeit und insbesondere der letzten Tage und zeichnete hierzu klar und eindeutig die Stellung der Deutschnationalen. Am 31. Juli müsse endlich den Männern des Geistes Platz gemacht werden, die klar, sachlich, zielbewußt, aber energisch mit eisernen Nerven an Stelle von Agitation und Parteipolitik positive Aufbauarbeit in Deutschland treten lassen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Darauf gab er in kurzen Zügen Aufschluß über die Jugendbewegung.

Rokittnitz

* **Hohes Alter.** Obermeister i. R. Josef Bittner in Rokittnitz feiert am 16. Juli seinen 70. Geburtstag.

Mikultschütz

* **Kommunistische Demonstration aufgelöst.** Am Donnerstag gegen 20 Uhr wurde eine kommunistische Demonstration bei der Schlußkundgebung auf dem Wochenmarktplatz in Mikultschütz unfriedlich. Als der Redner eine gegen die Nationalsozialisten gerichtete Ansprache hielt und ein Kommunist mit verbundenem Kopf, der angeblich von Nationalsozialisten verletzt worden war, den Teilnehmern und den Zuschauern vorgestellt wurde, bewaffnete sich die Menge zum Teil mit Steinen. Die Polizei löste darauf unter Anwendung des Polizeiknüppels die Versammlung auf. Verletzt und verhaftet wurde niemand.

Gleiwitz

* **Polizeioberst Soffner 60 Jahre alt.** Polizeioberst Soffner, der Kommandeur der Schutzpolizei Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen, beging am Donnerstag seinen 60. Geburtstag.

* **Die alltäglichen Diebstähle.** In der Nacht wurde in ein Lokal an der Tuchertstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Täter stieg durch ein offenes Fenster ein. Gestohlen wurde ein Damenfahrrad, Marke „Expreß". Das Rad hat eine abnehmbare Lenkstange. — Ferner wurde in ein Möbelgeschäft auf der Neue-Welt-Straße eingebrochen. Entwendet wurden zwei Tischuhren aus kaukasischem Nußbaum, 1 Kristallvase mit Sternmuster und ein dunkelgrau gemustertes Mittelstück eines Schreibzeuges aus Marmor. — Vor dem Hauptpostamt, vor dem Wohlfahrtsamt und im Hause Wilhelmstraße 23 wurden Herrenfahrräder gestohlen.

* **Sommerfest der Kriegsopfer.** Im Stadtteil Sosnitza veranstaltete die Ortsgruppe des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener ihr Sommerfest. Etwa 800 Mitglieder mit ihren Familien nahmen an der Veranstaltung teil. Bei einer Kaffeetafel begrüßte der 1. Vorsitzende Wystemp die Ehrengäste und Mitglieder und ging kurz auf die schwierige Lage der Kriegsopfer ein. Die Notverordnungen hätten Kürzungen in derartiger Höhe gebracht, daß unerträgliche Verhältnisse in den Reihen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen eingetreten seien. Trotz all der Enttäuschungen der letzten Zeit solle aber das Fest eine Unterbrechung in dem Sorgenleben bilden. Bezirksstellenleiter Sczepainski überbrachte Grüße des Landesverbandes und wies auf die Abbaumaßnahmen sowie auf den Kampf um die Herbeiführung einer sozialen Gesetzgebung und die Regelung der Rentenbezüge hin und wünschte, daß sich eine geschlossene Front aller Kriegsopfer bilden möge, um die Forderungen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durchzusetzen. Konzert und unterhaltende Darbietungen folgten. Insbesondere war auch dafür gesorgt, daß die Kinder abwechslungsreich unterhalten wurden.

* **Kleine Statistik zum Danziger Schutzpolizeikonzert.** Wie bereits berichtet, war der Besuch der von der Kapelle der Danziger Schutzpolizei veranstalteten Konzerte sehr gut. Nunmehr sind auch die Besucherzahlen bekannt. Am Nachmittag wurden 700, am Abend 5 200 Karten verkauft. Der Abend war recht warm, das Gedränge war groß. Kein Wunder, daß an diesem Abend 12 000 Glas Bier ausgeschenkt wurden.

Peiskretscham

* **Eine Scheune niedergebrannt.** In der Nacht brannte die massiv gebaute Scheune des Gastwirts Leo Kozykalla, Toster Straße 31, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind große Heu- und Strohvorräte sowie einige landwirtschaftliche Geräte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Tost

* **Scheunenbrand.** In Pawlowitz brannte die große Scheune des Landwirts Klich vollständig nieder. Den Flammen fielen große Vorräte von Stroh, Heu und fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum Opfer.

* **Motorradunfall.** Infolge der vielen Schlaglöcher kam auf der Groß-Strehlitzer Straße ein Motorrad ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Motorfahrer erlitt eine schwere Verletzung des Beines.

Hindenburg

* **Hoher Besuch.** Ministerialdirektor Trendelenburg und Ministerialrat Wendt, Berlin, besichtigten unter Begleitung des Vizepräsidenten Fischer und Regierungsdirektors Weigelt, Oppeln, heute die St.-Josephs-Kirche, das Kamillianerkloster, die Kirche in Poremba und die hiesigen Jugendheime.

* **Bund Königin Luise.** An Stelle der letzten Pflichtversammlung fand in Kurkas Garten ein gut besuchter Nachmittagskaffee statt. Nach Begrüßung der Erschienenen berichtete Frau Rolffs zunächst über den erhebenden Eindruck des Landesverbandstages in Görlitz. Hierauf wies die 1. Führerin auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahlen hin. Sie forderte die Kameradinnen auf, jetzt, wo es um die Entscheidung geht, geschlossen für ein freies deutsches Vaterland zu kämpfen. Danach wurde bekannt gegeben, daß die Beuthener Ortsgruppe am 19. 7. einen Ausflug nach Dombrowa macht, zu dem die Hindenburger Kameradinnen eingeladen sind. Gemeinsames Spiel und heitere Lieder hielten die Kameradinnen noch längere Zeit zusammen.

* **Neuer Sportplatz in Zaborze.** An der Moltkestraße zwischen der Grubenbahn und der Bahnstrecke Poremba—Gleiwitz soll ein neuer Sportplatz entstehen. Das Gelände ist dem Turnverein „Vorwärts" Zaborze zur Verfügung gestellt worden. Es ist beabsichtigt, eine 350 Meter lange Rennbahn, verschiedene Spielfelder und Tennisplätze noch in diesem Jahre fertigzustellen. Ein Schwimmbassin von 18 : 80 Meter Größe soll im kommenden Jahre folgen. Vereinshaus und Jugendherberge sind bereits vorhanden. Den Innenausbau dieser Baulichkeiten will man auch in diesem Jahre noch vollenden. Der 1. Vorsitzende des Vereins Dr. Nitze und Oberturnwart Rehlinger haben sich um die Errichtung dieser für Zaborze so notwendigen Anlage besondere Verdienste erworben.

* **Technische Nothilfe.** Der Ausbildungskursus im Gas- und Luftschutz beginnt am Sonntag vormittag 9 Uhr im Nothelferheim Parisiusstraße.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.** Am Dienstag, 20,30 Uhr, spricht in der Turnhalle Borsigwerk in einer öffentlichen Kundgebung der Gauwirtschaftsreferent Dr. Freiherr von Gregory, MdL.

* **Die Polizei greift durch.** In der Nacht zum Donnerstag, gegen 23,30 Uhr, meldete der Schmied K., der der NSDAP. angehört, einer Polizeikraftwagenstreife, daß er auf der Tarnowitzer Straße von etwas 20 unbekannten Leuten überfallen worden sei. Beim Eintreffen der Streife waren am Tatort nur wenige Leute anwesend. Drei Personen wurden wegen Tatverdachts zur Wache gebracht. — In derselben Nacht gegen 1,30 Uhr durchsuchte eine Polizeistreife an der Ecke Beuthener Rainstr. einen

Unbedachte Tierquälerei

An den jetzigen heißen Tagen will so mancher Vogelfreund auch seinen gefiederten Lieblingen frische Luft und Sonnenlicht zukommen lassen und hängt die Vogelbauer hinaus ins Freie. Besonders in den Industrieorten mit ihren zahlreichen Vogelliebhabern kann man die Käfige vor den Fenstern hängen oder auf den Balkonen stehen sehen. Die Besitzer meinen, ihren Stubenvögeln dadurch etwas besonders Gutes anzutun. In Wirklichkeit wird ihre gute Absicht aber bald zur großen Tierquälerei. In den Morgenstunden kündet zwar der Gesang all der gekäfigten Amseln, Stieglitze, Hänflinge und Zeisige an, daß diese Abwechslung in ihrem Gefangenendasein den Tieren wohltut. Je höher aber die Sonne steigt, desto mehr verstummt der Gesang. Die Vögel flattern immer unruhiger in den Käfigen auf und ab und **suchen Schutz vor den grellen Sonnenstrahlen, die immer unbarmherziger auf die kleinen Vogelleiber niederbrennen.** In der Freiheit draußen konnten sie im Schutze des schattigen Laubdaches die heiße Mittagszeit verträumen, hier sind sie aber schutzlos den sengenden Sonnenstrahlen preisgegeben. Dazu kommt dann noch die Hitze, welche von den Steinwänden und den heiß gewordenen Stäben und Drähten des Käfigs ausgestrahlt wird. Auch das Wasser kann dem armen Vogel keine Erfrischung bringen, denn es ist in dem kleinen Napf bald verdunstet oder so warm geworden, daß es nur bei größtem Durst genommen wird. — Man soll deshalb an heißen Sommertagen die Käfigvögel im schattigen Zimmer lassen oder sie nur in den frühen Morgenstunden hinaushängen, nachdem man das Gebauer durch ein aufgelegtes Tuch oder dichtes Papier vor direkter Sonnenbestrahlung geschützt hat. Wer dies nicht befolgt, braucht sich nicht zu wundern, wenn sein Liebling bald kränkelt und eingeht. **K—k.**

Passanten, der ihr verdächtig vorkam. Man fand bei ihm einen Dolch. Der Passant wurde in das Polizeigefängnis gebracht. — Gegen 2 Uhr nachts drangen in ein Gehöft auf der Beuthener Straße einige Polizeibeamte, weil dort etwa 10 Leute sich durch ihre Reden verdächtig machten. Beim Eintreffen der Polizei flohen sieben Personen. Die übrigen wurden körperlich durchsucht. Waffen fand man bei ihnen nicht. Dagegen lagen unter der Bank auf der sie gesessen hatten, ein Totschläger, 1 Küchen- und 1 Taschenmesser. Die zurückgebliebenen 3 Personen wurden zwangsgestellt.

Ratibor

* **Wegen Raubfischerei festgenommen.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde Dienstag vormittag nach dem in der Nähe des Oborawaldes gelegenen Steinteich gerufen. Dort hatten 8 Personen unbefugter Weise gebadet und nebenbei Raubfischerei betrieben. Sämtliche Personen wurden festgenommen. Eine größere Anzahl Fische und verschiedene Angelgeräte wurden beschlagnahmt.

Leobschütz

* **90 Jahre Kriegerverein Bauerwitz.** Am Sonntag begeht der Kriegerverein Bauerwitz das Fest seines 90jährigen Bestehens, verbunden mit einer Gautagung. Dem Ernst der Zeit entsprechend wird das Jubelfest im Rahmen größter Einfachheit vor sich gehen. Nach dem Festgottesdienst erfolgt der Empfang der auswärtigen Vereine. Von 12—1 Uhr spielt die Feuerwehrkapelle Ratibor-Plania am Ringe. Um 1,15 Uhr Antreten zum Festumzug, der sich nach dem Festakt am Ringe zum Festplatz begibt.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Baufirmen

Gleiwitz, 14. Juli.

Mit dem zunehmenden Rückgang der Bautätigkeit hat in den letzten Jahren das alteingesessene Unternehmertum in Oberschlesien erheblich zu leiden gehabt unter dem Wettbewerb großer Reichsfirmen, die vielfach sofort nach Gründung einer Zweigniederlassung die namhafteren Aufträge an sich zogen. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß für die durch die Reichsregierung vor allem im Bereiche des Reichsverkehrsministeriums im Interesse der Arbeitsbeschaffung in Aussicht genommenen Arbeiten besondere Richtlinien geschaffen wurden, **die für diese Arbeiten eine verstärkte Berücksichtigung des ortsansässigen Unternehmertums vorschreiben.** Um nun auch den mittleren ansässigen Unternehmungen die Beteiligung an größeren Vorhaben zu ermöglichen, sehen die Bestimmungen des weiteren vor, daß die Bildung besonderer Arbeitsgemeinschaften angeregt werden soll.

Auch für Oberschlesien ist aus diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm in Kürze die Inangriffnahme größerer Bauten, die insbesondere umfangreiche Erdarbeiten umfassen, zu erwarten. **Es haben sich daher nach den vorbereitenden Sitzungen nunmehr eine Reihe namhafter eingesessener oberschlesischer Baugeschäfte zusammengeschlossen und die „Arbeitsgemeinschaft Tiefbauarbeiten Oberschlesien" gegründet.** Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft, deren Sitz in Gleiwitz ist, befindet sich Wilhelmstraße 51. Die bisher mit den maßgebenden Stellen unter weitgehendster Unterstützung der leitenden oberschlesischen Behörden geführten Verhandlungen lassen mit Recht hoffen, daß nach den vielfachen Enttäuschungen der letzten Jahre nun endlich einmal nach den erwähnten Richtlinien das oberschlesische Unternehmertum zum Nutzen der gesamten oberschlesischen Wirtschaft namhafte Aufträge erhält.

KKV. Beuthen fordert Fertigstellung des Hallenschwimmbades

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juli.

Der Katholische Kaufmännische Verein tagte am Donnerstag abend unter Vorsitz von Bankdirektor Markefka. Der Geschäftssitzung ging eine Generalversammlung der Kranzspendenkasse voran. Es wurde eine neue Satzung dieser Kasse durchberaten und genehmigt, die im Hinblick auf die beschlossene Neuregelung geschaffen worden war. Zur Sicherung des Sterbegeldes ist ein Rückversicherungsvertrag mit der Nürnberger Lebensversicherungsbank geschlossen worden. Das Sterbegeld von 1 000 Mark wird zugunsten anderer Wohlfahrtsausgaben um 5 Prozent gekürzt. Die Kassengeschäfte der Kranzspendenkasse werden ehrenamtlich vom Kassenführer des KKV. geführt. Die Kranzspendenkasse soll alle Mitglieder des KKV. sowie deren Ehefrauen umfassen. Es können auch Verwandte der KKV.-Mitglieder beitreten, sofern sie das jeweilige Durchschnittsalter nicht überschritten haben. Mitglieder, die nach dem 45. Lebensjahre eintreten, zahlen ein erhöhtes Eintrittsgeld von 50 Mark, nach dem 50. Lebensjahre ein solches von 100 Mark. Nach dem 55. Lebensjahre ist die Neuaufnahme in die Kranzspendenkasse ausgeschlossen. Die Neuregelung der Kasse bei mäßigen Monatsbeiträgen hatte den Erfolg, daß eine Reihe von Mitgliedern ihren Beitritt erklärt habe. In der Geschäftssitzung wurden innere und wirtschaftspolitische Angelegenheiten behandelt. Aus der Mitte der Versammlung erging die Anregung, dahin zu wirken, daß der Weiterbau des Hallenschwimmbades in wohlverstandenem Interesse der Stadt Beuthen sobald als möglich wieder aufgenommen werde.

Guttentag

* **Von einer Kreuzotter gebissen.** Von einer Kreuzotter wurde am Rande des Stadtwaldes der Schüler Nawrath gebissen. Er wurde sofort zum Arzt geschafft.

* **Molkereineubau.** Der Bau des Molkereigebäudes dürfte nunmehr gesichert sein. Die Ausschreibung der Bauarbeiten soll in den nächsten Tagen erfolgen. Außer den Molkereiräumen wird das Gebäude auch eine Wohnung für den Betriebsangestellten enthalten.

Oppeln

* **Auto in Brand.** Im Hofe der Möbelfabrik von Hennek in der Rosenberger Straße geriet bei Reparaturen an einem Personenkraftwagen der Wagen auf bisher ungeklärte Weise in Brand. Hierbei zog sich der Kraftwagenführer Alfred Stengelmann aus Turawa schwere Brandverletzungen zu. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leistete ihm die erste Hilfe und mußte den Verunglückten nach dem Krankenhaus überführen.

* **Der Stahlhelm im Dienst der Nothilfe.** Im Saale der Handwerkskammer hielt die Ortsgruppe des Bundes der Frontsoldaten einen Generalappell ab, der von dem Kreisleiter Major a. D. Boese geleitet wurde. Ueber die Winterhilfe innerhalb der Kreisleitung berichtete Obersteuerinspektor Halberstadt. Da dem Bunde im Gegensatz zu der Arbeiterwohlfahrt keine Genehmigung zu einer Sammlung erteilt wurde, mußte sich die Kreisleitung darauf beschränken, in den eigenen Reihen und bei den befreundeten nationalen Verbänden und Parteien zu sammeln. Der Erfolg blieb nicht aus, und reiche Hilfe konnte geleistet und viele Nöte gelindert werden. Außer Kohlen und Holz konnten an die notleidende Bevölkerung große Mengen von Kartoffeln, Fleisch, Speck, Würste sowie andere Lebensmittel in großen Mengen verteilt werden. Außerdem gelangten aber auch viele Hunderte von Bekleidungs- und Wäschestücken, sowie Schuhen zur Verteilung. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß mit Hilfe des Luisenbundes 250 bedürftige Kameraden, Kinder von Kameraden usw. Weihnachten einbeschert wurden und 36 Kinder zur Kommunion und Konfirmation mit Wäschestücken und Kleidung bedacht werden konnten. Der Generalappell wurde von den Klängen der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Gaumusikmeister Zukunft umrahmt.

Aus aller Welt

Drei Selbstmorde an einer Oberrealschule

Kempten. Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat sich gestern in Kempten die 19jährige Oberprimanerin Liselotte Steube erschossen. Das junge Mädchen hinterließ einen Abschiedsbrief an die Eltern, in dem es mitteilt, daß es aus Lebensüberdruß in den Tod gehe. Der tragische Vorfall hat in Kempten größtes Aufsehen erregt, da dies innerhalb weniger Wochen bereits der dritte Schülerselbstmord an der Oberrealschule in Kempten ist.

70 000 Mark unterschlagen

Berlin-Schöneberg. Das Schöffengericht verurteilte den Geschäftsführer Otto Kaiser, der bei einer Handwerks-Großeinkaufsgenossenschaft 70 000 Mark unterschlagen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf mehrere Jahre. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht berücksichtigte den Einwand des Verteidigers, daß der Angeklagte zu seinen strafbaren Handlungen durch die mangelhafte Kontrolle verleitet worden sei.

Ein Skelett präsidiert!

Der Dekan der Londoner Universität veranstaltete kürzlich zu Ehren des verstorbenen Gelehrten Jeremy Bentheim ein Bankett, an dem 20 prominente Wissenschaftler und — James Bentheim selbst teilnahmen. Bentheim ist im Jahre 1832 gestorben und hatte testamentarisch verfügt, er wolle im Kreise seiner Jünger noch einmal an einer Festsitzung teilnehmen. Dem Dekan schien der 100. Todestag für diesen Zweck geeignet. An der Spitze der Tafel saß das Skelett von Bentheim; der Körper war mit Kleidern verhüllt, der Kopf durch eine lebensgetreue Wachsmaske ersetzt. Und die 20 Gelehrten tranken ihrem toten Präsidenten, dessen Skelett 100 Jahre in einem Glassarkophag in der Universität gehütet worden war, mit Sekt zu und hielten Ansprachen auf ihn.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste

Sonntag, den 17. Juli: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich. Kollekte für den Schlesischen Provinzialverein für die Berliner Mission. 11 Uhr vorm. Taufen.

Donnerstag, den 17. Juli: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten

Sonntag, den 17. Juli: 4,30 Uhr nachm. Jungfrauenverein. 8 Uhr abends Familienabend des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 7,15 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 und 8,10 Uhr. Sabbatausgang 8,39 Uhr. Morgengottesdienst: Sonntag 7 Uhr, in der Woche 6,30 Uhr. Abendgottesdienst: Sonntag und in der Woche 7,30 Uhr.

Wasserstände am 14. Juli:

Ratibor 0,88, Cosel 0,77, Oppeln 1,92, Tauchtiefe 0,98 Meter. **Wassertemperatur 24,7°, Lufttemperatur + 28°.**

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

1000 Winke für den Haushalt

Aus einer lehrreichen Ausstellung — Praktische Beispiele

Blumen, die sich selbst gießen — Eier, die beim Kochen nicht platzen können — kinderleichtes Schneiden von Glas — „entschmacklichtes" Einnehmen von Medizinen — Milch, die nicht überlaufen kann —, das alles und hundertmal mehr sieht und lernt der Berliner in einer kurios lehrhaften Ausstellung, die in diesen Tagen von einem Frauenblatt veranstaltet wird und den selbstwirtschaftenden Junggesellen und die Beherrscherin des Haushalts mit einer riesigen Auswahl verblüffender und dabei ganz einfacher Kniffe, mit denen sich das Leben erleichtern läßt, bekannt macht. Das Dasein ist heute schwierig genug zu bewältigen. Warum sollte man sich da nicht sagen lassen, auf welche Weise zum Beispiel Fliegen unter Garantie von Küchen fernzuhalten sind! Man gibt eine Menge Kraft her, nur weil es alle möglichen kleinen Tücken des täglichen Lebens gibt, über die man sich zu ärgern hat. Meist sind diese Tücken, wie man auf der lustig-lehrreichen Schau erfährt, durch Tricks, die jedes Kind handhaben kann, aus der Welt zu schaffen. Wenn wir heute schon nicht auf Rosen gebettet sind, warum sollen wir dann unsere kurzen Tage nicht dort, wo es möglich ist, und sei es nur, wie in diesem Fall, in der Küche und im Haushalt, etwas verdaulicher machen. Zu wissen, wie wir verhüten, daß Salz im Streuer feucht und stückig wird — wahrhaftig, so läßt sich die Misere der Zeit gleich um einen Prozentsatz leichter tragen.

Was lernen wir nun alles in dieser Ausstellung der „1000 Tricks"? Es können nicht alle „tausend" geschildert werden, aber schon die folgende Auswahl wird die Leserin, auch den Leser, den bewußten kleinen Tücken des täglichen Lebens gegenüber zu routinierten Hinweg-Zauberern machen. Man setze sich die Brille auf und lese:

Eier kommen in geplatztem Zustand auf den Tisch: der Hausherr runzelt die Stirn; die Hausfrau wäscht die Hände in Unschuld. „Höhere Gewalt" sagt sie. Sie irrt. Ein winziger Trick leistet Wunderdienste: man durchsteche das Ei vor dem Kochen mit einer feinen Nadel. Platzen ausgeschlossen.

Salz wird im Streuer mit Vorliebe feucht. Man kann es ihm ein für allemal austreiben. Das Mittel? Ein paar Reiskörner zwischen das Salz gemischt! Sie saugen die Feuchtigkeit in sich ein. Einer Hausse in Salzstreuern steht nun nichts mehr im Wege.

Die Borsten der Kleiderbürste sind weich geworden. Anderes mag mit ihrer Hilfe noch zu entfernen sein, Staub nicht. Wegwerfen? Mitnichten. In eine Mischung halb aus Wasser, halb aus Milch gelegt — und die Bürste ist wieder auf der Höhe.

Zimmerpflanzen machen schwere Sorgen, sobald wir verreisen. Zur Nachbarin tragen? In eine Gärtnerei in Pension geben? Unnötige Komplikationen! Unsere Blumentöpfe gießen sich fortan selbst. Man hat nur folgendes zu tun: ein wassergefülltes Gefäß etwas erhöht aufstellen, einen Baumwollstreifen von vier Zentimeter Breite und einem viertel Meter Länge mit dem einen Ende ins Wasser tauchen, das andere Ende in die Erde eingraben, das ganze dann seinem Schicksal überlassen. Die Erde saugt das Wasser nach und nach in den Blumentopf hinunter. Man kann sich auf diese kleine botanische Selbstversorgung verlassen und ruhig an die Riviera fahren.

In Glas soll ein Loch gebohrt werden. Eine Unmöglichkeit? Durchaus nicht. Auf die betreffende Stelle wird ein Tropfen Terpentinöl getan. Dann wird ein Stahlbohrer in die Hand genommen. Man bohrt. Und das Glas scheint in Holz verwandelt zu sein.

Erdflöhe bedrohen die Zimmerpflanzen. Was tun? Nicht verzweifeln. Man opfert ein paar Streichhölzer. Den Kopf nach unten, werden sie in die Erde gesteckt. Kein Erdfloh wird sich fürderhin zu zeigen wagen.

Die tickende Uhr auf dem Nachttisch stört einen Kranken. Man könnte sie ja wegstellen; aber dann weiß der Kranke nicht, wo in der Zeitrechnung er sich befindet. Viel zweckmäßigeres Mittel: Ueber die Uhr ein Glas gestülpt! Ein Wasser-, ein Einmachglas, je nach der erforderlichen Größe. Geniale Erfindung, nicht wahr?

Medizineinnehmen stört unseren Patienten ebenfalls in der Gemütlichkeit Rizinusöl? Eher will er ... Moment mal, Herr Patient! Kauen Sie doch „vorher" eine kleine Portion Apfelsinenschalen; auch ein wenig Cayenne-Pfeffer tut es! Und nun schlucken Sie das Unschluckbare. Nun? Eine Delikatesse glauben Sie geschluckt zu haben? Na sehen Sie!

Die Milch ... kurz, die Hausfrau sagt sich: gegen Milchüberkochen kämpfen Götter selbst vergebens! Aberglaube! Man versuche es so: innen an den Topfrand Butter gestrichen! Eine Kleinigkeit genügt. Und fortan wird Milchüberkochen den Unzulänglichkeiten des Mittelalters angehören.

Beim Kochen ist Eigelb übriggeblieben. Das Weiß hatte sich selbständig gemacht und in Schaum aufgelöst. Höchste Gefahr für das Gelb. Es liebt, einzutrocknen. Die Hausfrau macht schwere Stunden durch. Nun, sie brauchte es gar nicht! Sie gehe an die Leitung und setzte das Gelb unter Wasser. So bleibt es frisch, legt auf Eintrocknen keinen Wert mehr. Das Eigelb des Kolumbus, denken Sie, nicht wahr?

Die Spargelkonserve soll geöffnet werden: einer unserer Angstkomplexe. Wird der Dosenöffner die Spitzen beschädigen? Er wird! Kein noch so vorsichtiges Oeffnen hilft. Etwas anderes hingegen hilft Seien Sie auf einen schwierigen Versuch gefaßt: machen Sie bei Spargelbüchsen eine Ausnahme und öffnen Sie sie — auf der Bodenseite.

Laufmaschen laufen, nein: rasen den Seidenstrumpf der geehrten Leserin von oben bis unten herunter. Da kann man nichts machen, lautet hier üblicherweise die Parole. Oh, man kann schon etwas machen! Man warte nicht, bis die Laufmasche geboren ist. Vorher schon steppe man den Strumpf zehn Zentimeter vom oberen Rand einmal ringsherum. Viel Aerger wird ungeärgert bleiben.

Fliegen sehen in Küchen eine Art Paradies. Sie ziehen sie allem anderen vor, Austreibung daraus kommt nicht in Frage. Selbst Leimtüten schieren aufgeklärte Fliegen dieses Zeitalters nicht mehr unbedingt. Nun, so beuge man vor. Verhindere man den unwillkommenen Einfall von vornherein. Man — nein, vergittern braucht man die Fenster nicht. Tomatenpflänzchen, ans Fenster gestellt, sind wirkungsvoller. Man probiere es. Keine Fliege wird Annäherungsversuche mehr wagen.

Das Brot in der Büchse wird trocken. Schicksalsfügung? Kein Schicksal, gegen das kein Kraut gewachsen. Das Kraut ist in diesem Fall ein Apfel. Halbiert, oder ein oder mehrere Stücke davon in den Kasten gelegt — und das Brot quittiert in Form einer mehrtägigen Verlängerung der Haltbarkeit. Der innere Zusammenhang? Fragen Sie die Wissenschaftler. Hauptsache: der Effekt.

Manchmal möchte man für sein Leben gern Glas schneiden. Ohne Instrumente — hoffnungsloses Beginnen. So denkt man wenigstens. Ist es aber gar nicht! Eine Schere in die Hand genommen, sie und die Glasscheibe unter Wasser gehalten, dann fröhlich losgeschneidert! Es geht.

Alles geht! Selbst die Generaltücke im Leben des Herrn der Schöpfung: die Kragenknopf-Tücke ist zu überwinden. Wiedermal ist der Kostbare auf den Boden gefallen. Knöpfchen, wohin rolltest du? Auf allen Vieren kriecht der Besitzer durchs Zimmer. Vergebens. Was tun? Niemand wußte bisher für diese Lage ein Allheilmittel. Die Trick-Ausstellung gibt auch darauf Antwort: Besitze zwei Kragenknöpfe!

H. A.

Konkurses (Vergleichsordnung) vom 5. Juli 1927 in Ostoberschlesien überhaupt nicht, da es zurzeit der Uebergabe des Gebietes an Polen noch nicht erlassen war. Damals bestand in Deutschland noch die Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses, und diese Geschäftsaufsichtsverordnung ist daher in Ostoberschlesien übernommen worden und bis zum heutigen Tage in Kraft, ohne geändert worden zu sein. Wir haben in diesem Falle den eigenartigen Zustand, daß in Polen ein deutsches Gesetz Anwendung findet, das in Deutschland selbst nicht mehr in Kraft, sondern durch ein anderes abgelöst worden ist. Das von Deutschland übernommene Gesetz über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung ist noch in Geltung.

Das Strafrecht ist in unveränderter Fassung geblieben. Es ist aber klar, daß mit dem Uebergang der Staatshoheit auch für das abgetretene Gebiet das polnische Militärstrafgesetz in Kraft getreten ist.

Auch die Strafprozeßordnung ist in ihren wesentlichen Punkten in Geltung geblieben, mit Ausnahme der in ganz Polen neu eingeführten Standgerichte! Eine weitere einschneidende Maßnahme ist durch das Gesetz vom 1. Juli 1929 auf diesem Gebiete getroffen worden; hiernach wird der Erlaß polizeilicher Strafverfügungen der Polizeibehörde entzogen und die Bestrafung aller Uebertretungen durch Strafbefehle den Gerichten übertragen.

Wir sehen also, daß auf den hauptsächlichsten Rechtsgebieten in Ostoberschlesien deutsche Gesetze gelten. Nur in sehr beschränktem Umfange hat der polnische Staat sich ein eigenes Recht durch den Erlaß einer Wechselordnung und eines Genossenschaftsgesetzes geschaffen, die beide für ganz Polen in Kraft gesetzt worden sind. Die materiell-rechtlichen Bestimmungen dieser Gesetze sind in weitgehendstem Maße von dem deutschen Recht beeinflußt worden, und nur sehr wenige und geringe Unterschiede sind zu verzeichnen. In Polen wird im Wirtschafts- und Geschäftsleben zu neun Zehnteln mit Solawechseln gearbeitet, während es in Deutschland üblich ist, meistens gezogene Wechsel (Tratten oder Prima-Wechsel) in Umlauf zu setzen. Materiell gehen zwischen beiden Gesetzen vor allem die Bestimmungen über die Regreßverjährung auseinander; diese beträgt in Deutschland gegen Aussteller und Indossanten normalerweise drei Monate, während in Polen in manchen Fällen eine einjährige Verjährungsfrist vorgesehen ist. Was das Genossenschaftsrecht angeht, so wird nach deutschem Recht die Liste der Genossen beim Registergericht geführt. Das polnische Gesetz unterscheidet sich hiervon insofern, als die Liste der Mitglieder von der betreffenden Genossenschaft selbst geführt werden muß und nur die Eintragung der Gesellschaft bei Gericht erfolgt. Also auch bei diesem Gesetz ist der Unterschied gering; allerdings hat das polnische Gesetz auf diesem Gebiete eine Aenderung gebracht, die von unübersehbaren Folgen begleitet sein kann.

Nur noch fünf Jahre ist Polen verpflichtet, Deutsches Recht in Oberschlesien gelten zu lassen. Wenn Polen sich nach Ablauf dieser Zeit für sein ganzes Staatsgebiet ein einheitliches, eigenes Recht schaffen sollte, so wollen wir im Interesse der deutschen Minderheit hoffen, daß dieses neue Recht in seinen Grundzügen und Leitgedanken von dem Deutschen Recht beeinflußt wird, damit das seit langem in Ostoberschlesien eingewurzelte Recht der Bevölkerung erhalten bleibt.

Der Deutschlandsender für die Reichsregierung

Kulturelle Dezentralisation — Politische Zentralisation

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juli. Obgleich an zuständiger Reichsstelle über die Neuorganisation des Rundfunkwesens noch nichts Bestimmtes mitgeteilt wird, sieht man in politischen Kreisen die Zielsetzung schon als gegeben an. Die Reichsregierung plant grundsätzlich, ihren politischen Einfluß auf den Rundfunk wesentlich zu verstärken. Zur Zeit hat die Technik des Rundfunks die Reichspost in den Händen. Für die großen Sender bestehen von der Post konzessionierte und subventionierte Sendegesellschaften, die bisher Aktiengesellschaften waren und deren Aufsichtsräte sich aus Vertretern der Post, des Reichsministeriums des Innern, der Länderregierungen und der privaten Aktionäre zusammensetzten. Sie waren mit Ausnahme der bayerischen Sendegesellschaft in eine Reichssendegesellschaft zusammengeschlossen. Im Laufe der Zeit hatten diese Sendegesellschaften, die für die Programmgestaltung zuständig waren, sich die Einrichtung von politischen Ueberwachungsausschüssen gefallen lassen müssen, die aus Vertretern der Länderregierungen und je einem Vertreter des Reichsinnenministeriums gebildet wurde und außerdem die Mitwirkung von Kulturbeiräten, deren Befugnis sich aber nicht auf den politischen Teil des Programms erstreckt. **Es wird jetzt in Erwägung gezogen, die Konzession an die Sendegesellschaften zu kündigen und auf der Basis neu zu erteilen, daß das Reich an den Sendegesellschaften mit 51 und die Länder nur mit 49 Prozent beteiligt werden.**

Hauptsächlich ging es bei den bisherigen Besprechungen darum, den Widerstand des Reichspostministeriums zu überwinden. Das scheint durch eine Lösung gelungen zu sein, durch die die praktischen Entscheidungen in die Hand des Reichsinnenministeriums gelegt werden, während die Einnahmen weiter der Reichspost zufließen. **Der Grundgedanke der Reform geht auf eine stärkere zentrale Einflußnahme hinaus. Deshalb soll auch neben dem jetzt schon bestehenden Reichsrundfunkkommissariat ein zweites, politisches Kommissariat errichtet werden.** Diese beiden Persönlichkeiten werden aber nicht mehr Kommissaren, sondern Direktoren sein. Dagegen scheint es nicht zuzutreffen, daß eine parallele Umformung auch bei den Sendegesellschaften beabsichtigt ist. Soweit wir unterrichtet sind, denkt man augenblicklich daran, **statt dessen den Deutschlandsender weiter auszubauen und ihn den Zielen des Reiches stärker dienstbar zu machen.** Eine solche Lösung würde durchaus mit dem Grundsatz einer kulturellen Dezentralisation und einer politischen Konzentration übereinstimmen. Jedenfalls würden auf diese Weise auch die Schwierigkeiten umgangen, die sich sonst unter Umständen von den Ländern her einstellen könnten.

Die gesamte sozialdemokratische Presse in Anhalt verboten

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 14. Juli. Mit dem heute erlassenen Verbot der „Bernburger Volkswacht" hat das Staatsministerium auch das Verbot der Kopfblätter der genannten Zeitung in Köthen und Zerbst verbunden. Damit darf jetzt in Anhalt keine einzige sozialdemokratische Zeitung erscheinen.

Neues deutsches Artillerieschulboot

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde heute das Artillerie-Schulboot „Bremse" unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Fanger in Dienst gestellt. Der Bau des neuen Artillerieschulbootes wurde 1929 als Ersatz für das Artillerieschulboot „Drache" bewilligt. Die „Bremse" wird in Kiel stationiert sein.

Neuer Deutschlandflug Hitlers

(Telegraphische Meldung)

München, 14. Juli. Wie der „Völkische Beobachter" ankündigt, wird Adolf Hitler morgen im Flugzeug eine Reise durch ganz Deutschland antreten. Er wird in den beiden kommenden Wochen mehr als 50mal in Wahlversammlungen sprechen.

Griffin und Mattern in Tempelhof

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juli. Die amerikanischen Ozeanflieger Griffin und Mattern, deren Weltflug bei Minsk durch Notlandung unterbrochen wurde, sind um 17.30 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Deru-Luft in Tempelhof gelandet.

Der Streit um den Danziger Hafen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 14. Juli. Ein Sachverständigenausschuß zur weiteren Prüfung des Streitfalls um die volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen trat hier am Mittwoch zusammen. Der Ausschuß soll dem Völkerbundskommissar ein Gutachten erstatten, das die Grundlage für eine abschließende Entscheidung des Streitfalles abgeben kann.

Palmieri — von Cramm

eröffnen die Davispokalbegegnung Deutschland — Italien

(Eigene Drahtmeldung.)

Mailand, 14. Juli.

Am Donnerstag vormittag erfolgte in Mailand die Auslosung für das Schlußrundentreffen der Europazone im Kampf um den Davispokal. Danach ist die Spielfolge: **Freitag, den 15. Juli**, 15 Uhr: Palmieri gegen von Cramm, anschließend de Stefani gegen Prenn; **Sonnabend, 16. Juli**, 16 Uhr: Doppelspiel: wahrscheinlich del Bono/de Stefani gegen Prenn/von Cramm; **Sonntag, 17. Juli**, 15 Uhr: de Stefani gegen von Cramm, anschließend Palmieri gegen Prenn.

Unsere Spieler zeigen sich bei dem Training auf den Plätzen des LTC. Mailand in ausgezeichneter Form. Sie scheinen die schweren Anstrengungen des Treffens gegen England vollkommen überwunden zu haben. Dagegen steckt den Italienern anscheinend noch der Kampf gegen Japan in den Gliedern, denn sie haben nur wenig trainiert. Der Rostocker Frenz hat sich leider eine Knieverletzung zugezogen, sodaß er als Ersatzmann kaum in Frage kommt. In der Nacht zum Donnerstag fiel ein ausgiebiger Regen, am Tage selbst klärte es sich dann wieder auf, aber damit war auch die erwünschte Abkühlung eingetreten.

„Sie sahen aus wie Halbwilde"

Bertram und Klausmann in Wyndham

Sidney, 14. Juli. Die deutschen Flieger Bertram und Klausmann haben einem Journalisten ihre Erlebnisse von ihrem Unfall und der wunderbaren Rettung erzählt. Der berichtet nun darüber wie folgt:

Bei der Ankunft der deutschen Flieger sowie des australischen Constables Marshall, der ein richtiges Kind des Busches ist, hatte sich fast die ganze Ortsbevölkerung eingefunden und bereitete den Dreien ein begeistertes Willkommen.

Vor dem Krankenhaus mußten die drei sich dutzende Male photographieren lassen. Sie sahen aus wie Halbwilde. Alle drei hatten übermäßig langes Kopfhaar und große Vollbärte. Während Klausmann, der gestützt werden mußte, nur schwach lächelte und mit der Hand winkte, um sich für den Empfang zu bedanken, erklärte Bertram, der bedeutend frischer war: „Nehmen Sie zuerst meinen Freund, der hat es nötiger als ich. Ich fühle mich ganz wohl und habe nur Heißhunger nach einem Teller Porridge (Haferbrei)."

Als man Bertram fragte, welches wohl die schrecklichste Phase der furchtbaren Entbehrungen im Busch war, erklärte der Flieger: „Wohl der furchtbarste Augenblick unserer Leiden trat ein, als der Dampfer „Colinda" nur einen Kilometer entfernt an uns vorüberfuhr, ohne unser Geschrei und unser Winken zu bemerken. Wir glaubten, die Rettung nahe und sanken dann vollkommen entmutigt wieder auf unser Felsenlager zurück und fielen in einen todähnlichen Schlaf. Der zweite, fast ebenso schreckliche Moment trat ein, als ein Flugzeug nicht weit von uns über dem Busch einige Kreise zog und uns ebenfalls nicht bemerkte. Unserem Tode nahe aber glaubten wir uns, als in einiger Entfernung wilde Eingeborene auftauchten, die, heftig gestikulierend, auf uns wiesen, aber nicht an uns herankamen. Wir glaubten, daß sie uns ermorden wollten. Wir hätten uns vor Entkräftung auch nicht mehr wehren können."

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 14. Juli 1932

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3 1/2% · Paris 2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12 3/4	12
Nordd. Lloyd	13 1/4	13
Bank f. Brauind.	64	64
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	125 1/4	124 1/8
AG.f.Verkehrsw		
Aku	34 1/4	33 1/2
Allg.Elektr.-Ges	24 1/2	24
Bemberg		
Buderus		
Chade	169 1/2	171
Charlott. Wasser	57 1/4	56 1/4
Cont. Gummi	79 3/4	80
Daimler-Benz	11 3/8	11 3/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	74 3/4	74 1/2
Dt. Conti Gas	84 1/2	84 3/4
Dt. Erdöl	65	65
Elektr. Schlesien	55	53 3/4
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	87 3/4	87
Feldmühle	47 1/2	47 1/2
Gelsenkirchen	34 3/4	33 3/4
Gesfürel	54 5/8	54 1/4
Harpener	49 7/8	49 1/2
Hoesch		25

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.		87
Klöckner	24 1/2	24 1/2
Mannesmann	37 1/2	
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	22 1/2	22 5/8
Oberkoks	30 1/4	30
Orenst.& Koppel	23 1/4	23
Otavi		10 1/4
Phönix Bergb.		15 1/2
Polyphon		
Rhein. Braunk.		169
Rheinstahl	45 1/2	45 1/2
Rütgers	31 5/8	31 1/8
Salzdetfurth	157	157
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	60 1/4	60 3/4
Schultheiß	55 3/4	55 1/2
Siemens Halske	120 1/2	120
Svenska		
Ver. Stahlwerke	13 7/8	13 3/4
Westeregeln		94 1/2
Zellstoff Waldh.	29 1/2	29 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	725	726
Allianz Lebens.	160	155
Allianz Stuttg.	155	148

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26 3/8	26 3/4
Allg.Lok.u.Strb.	54 1/2	56 3/4
Canada		22 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	74 3/8	76 3/8
Hapag	12	12
Hamb. Hochb.	42 3/4	43
Hamb. Südam.		36 1/2
Nordd. Lloyd		12 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	64 1/4	68
Bank elekt. W.		41 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		46 1/2
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	90 3/4	90
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		165
Dt. Bank u. Disc.	30	30 1/4
Dt. Centralboden	48	48

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40 1/2	41 3/4
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/4
Reichsbank neue	124 1/4	123 1/8
Rhein. Hyp.-Bk.	46	48
Sächsische Bank		111 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		223 1/2
Dortmund. Akt.		119
do. Union	155 1/2	156 1/2
Engelhardt	74	74 1/2
Leipz. Riebeck	37 1/2	40 1/2
Löwenbrauerei	77	74
Reichelbräu		128
Schulth.Patzenh.	55	54

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117	120
A. E. G.	23 5/8	23 1/2
Alg. Kunstzijde	33	33 1/4
Ammend. Pap.		48 1/2
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	21 3/4	23
Augsb. Nürnb.		21 1/2
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	11	11 1/2
Bayer. Spiegel		25 1/2
Bemberg	28 1/2	30 1/4
Berger J., Tiefb.	119 1/2	121 1/2
Bergmann	20 3/4	15
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		11 1/2
do. Karlsruh. Ind.	29	28 7/8
do. Masch.	12 3/4	13 1/2
do. Neurod. K.	28	28 1/2
Berth. Messg.	8 7/8	9 1/2
Beton u. Mon.	37 1/4	38
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	131 1/2	132 1/2
Braunschw. Kohl		130
Breitenb. P. Z.		23
Brem. Allg. G.	61 3/4	61 1/2
Brown, Boverie		17 3/4
Buderus Eisen	26 1/4	26
Charl. Wasser.	56 1/4	57 7/8
Chem. v. Heyden	31	31 1/4
I.G.Chemie vollg	124	124
Compania Hisp.	170	169 1/8
Conti Gummi	79 1/4	79
Conti Linoleum	27	23 1/2
Conti Gas Dessau	84	84 1/2
Daimler	11	11
Dt. Atlant. Teleg.	78	79 3/4
do. Erdöl	64 1/2	63 3/4
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	17 5/8	17 5/8
do. Linoleum	32	30 1/8
do. Steinzg.	54	54 3/4
do. Telephon	26	30 1/8
do. Ton u. St.	26	30
do. Eisenhandel	12 1/8	12 7/8
Doornkaat		39
Dresd. Gard.		19
Dynam. Nobel	40	40 1/2
Eintr. Braunk.	130 1/4	130 1/2
Elektra	95 3/8	96 1/4
Elektr.Lieferung	59	59
do. Wk.-Lieg.		75 1/8
do. do. Schles.		52
do. Licht u. Kraft	70	70 1/8
Erdmsd. Sp.	17	18
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	8 1/4	8 1/4
I. G. Farben	86 3/4	86 1/2
Feldmühle Pap.	47 1/4	48 1/2
Felten & Guill.	37	37
Ford Motor		46
Fraust. Zucker	58	56
Frister R.		
Froeb. Zucker	53 1/2	54 1/2
Gelsenkirchen	34	34 1/4
Germania Ptl.	23 3/4	23
Gesfürel	54 1/4	54
Goldschm. Th.	17 1/4	17 5/8
Gruschwitz T.	40	42
Gritzner Masch.	18 1/2	18 5/8
Hackethal Dr.	27	27 1/8
Hageda		44
Halle Maschinen		37 1/4
Hamb. El. W.	82 1/2	81
Hammersen		45 1/2
Harb. E. u. Br.	28 1/2	28
Harp. Bergb.	49 1/2	49 1/2
Hemmor Ptl.		51
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	24 3/4	24 7/8
Höffm. Stärke	57	56
Hohenlohe		15
Holzmann Ph.	32	31 1/2
Hotelbetr.-G.	40 1/8	40 1/4
Huta, Breslau	25	26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	128	125
do. Genußschein.	90	88 1/4
Jungh. Gebr.	10	10 1/4
Kahla Porz.	8	9 1/4
Kali Aschersl.	88	86
Karstadt		
Klöckner	23	23 1/2
Köln Gas u. El.		43 1/2
Kronprinz Metall		10 1/2
Kunz. Treibriem.	15 1/2	16
Lahmeyer & Co	74 3/4	76
Laurahütte	8 1/2	9
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18	18
Lindes Eism.	68 1/2	69
Lindström		22
Lingel Schuhf.	20	21
Lingner Werke		42
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36 3/4	37
Mansfeld. Bergb.	10 5/8	10 1/4
Maximilianhütte		93
Meißner Ofen		
Merkurwolle	67 1/2	67
Metallbank	25	24 1/8
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	9	9 1/2
Miag	20	20 1/2
Mimosa	160	163
Mitteldt. Stahlw.		46 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	68	64
Niederlausitz.K.	126	126 1/2
Oberschl.Eisb.B.	6	5 3/4
Oberschl.Koksw	30 1/4	30
do. Genußsch.	28 1/2	30
Orenst. & Kopp.	23	23 1/8
Phönix Bergb.	15 3/4	16 1/4
do. Braunkohle		48 1/2
Polyphon	35 1/4	35 1/4
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.		168
do. Elektrizität		61 1/2
do. Stahlwerk	45	45
do. Westf. Elek	55 1/2	54 3/4
do. Sprengstoff		56 1/2
Riebeck Mont.		56 1/2
J. D. Riedel	26	26
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		30 1/2
Rositzer Zucker	28	28
Rückforth Nachf	26	25 1/4
Ruscheweyh		7
Rütgerswerke	30 5/8	30 5/8
Sachsenwerk	37 1/2	36
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	153 1/2	153
Sarotti		52
Saxonia Portl. C.		32
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	43	44
do. Cellulose		
do. Gas La. B	71 3/4	71 1/2
do. Portland-Z.	31 1/4	33 3/4
Schubert & Salz.	124 1/2	125
Schuckert & Co.	60 1/2	60
Siemens Halske	118 1/2	117 3/4
Siemens Glas	36	32
Stock R. & Co.	31 1/2	31 1/4
Stöhr & Co. Kg.	32	32 1/4
Stolberg. Zink.		18
Stollwerck Gebr.	23 1/2	22
Südd. Zucker		
Svenska	7 1/2	7 3/4
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	57	58
Thür. Elek u.Gas.	83 1/4	78 1/2
Thür.Gas Leipzig	83 1/4	83
Tietz Leonh.	55 3/4	54
Trachenb. Zuck.	30 3/4	30 1/2
Transradio	125	124 1/2
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	41	44
Varz. Papierf.		15 1/2
Ver. Altenb. u.		83 1/4
Strals. Spielk.		87
Ver. Berl. Mört.		15
do. Dtsch.Nickw.	63 1/2	63 1/2
do. Glanzstoff		46
do. Stahlwerke	13 7/8	14
do. Schimisch.Z.	30 3/4	
do. Smyrna T.		9
Victoriawerke	24 1/2	24 1/4
Vogel Tel. Dr.	13 3/4	14
do. Tüllfabr.		42 1/2
Wanderer W.	24 1/4	25
Wayss&Freytag	5 1/2	4 1/4
Wenderoth	24	21
Westereg. Alk.	93 1/2	94
Westfäl. Draht	63	64 1/2
Wicking Portl.Z.	5	6 1/2
Wunderlich & C.		24
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon		52 1/2
Zellstoff-Ver.	1 1/2	2 1/2
do. Waldhof	29 1/2	29 1/8
Neu-Guinea	82 1/4	86
Otavi	10 1/8	10 1/2
Schantung	33 1/2	34 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		40
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann		8 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5
*		
Nationalfilm		
Ufa		30
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	22	23
Wintershall	69 1/2	70 1/2
Diamond ord.	1,62	1,62
Kaoko	18	18
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	41,3	41,5
do.m.Auslossch.	4 5/8	4 5/8
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80 3/4	79
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	64	62 3/4
6% Dt.Reichsanl.	64 3/4	63
7% Dt.Reichsanl. 1929	66	66 3/4
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38	39
do.m. Ausl. Sch. I	53	53
8% Hess. St.A. 29		50,25
8% Lüb. St. A. 28	40,5	45
8% Land C.G.Pfd.	65,5	65,5
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67	68
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68 1/4	69 1/4
8% Pr. Bodkr. 17	68,5	68,5
8% Pr. Ctribdkr.27		65 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	51,5	52,29
7% Dt. Ctr. Bod. II	69	69,5
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67	67,5
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	52	52
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	65,5	66,5
do. 23	65,5	66,5
do. 5	67	66,5
do. 3	67	66,5
do. Kom. Obl. XX	51	53,5
8% Pr. Ldpf. 17/18		69 1/2
do. 13/15	69	69 1/2
do. 4		69 1/2
7% do. R.10		68 1/2

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	78 5/8
do. fällig 1935	74 5/8
do. fällig 1936	72 1/8—73 3/8
do. fällig 1937	63—64 3/8
do. fällig 1938	61 7/8
do. fällig 1939	56 5/8—58
do. fällig 1940	56 3/8—58 7/8
do. fällig 1941	54 5/8—56 3/8
do. fällig 1942	55 3/8
do. fällig 1943	52 7/8—54 1/4
do. fällig 1944	52 3/4—5 7/8
do. fällig 1945	52 3/8—54 1/4
do. fällig 1946	52 3/8—54 1/4
do. fällig 1947	52 3/8—54 1/4
do. fällig 1948	52 3/8—54 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	63 1/2	61 1/2
8% Klöckner Obl.	52	54,13
6% Krupp Obl.	61	61 1/2
Oberbedarf		67 1/8
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	42,1	45 1/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11 1/8	11
4% do. Goldrent.	10	10
4% Türk. Admin.		3.40
do. Bagdad	3.2	2,7
do. von 1905	3.80	3.80
do. Zoll. 1911	3 1/8	3 1/4
Türk. 400 Fr. Los	5 3/8	5 3/8
4% Ungar. Gold	5,70	5 3/4
do. Kronenr.		0.25
Ung. Staatsr. 13	5 3/8	5 3/8
4 1/2% do. 14	6.45	6,30
4 1/2% Budap. St14	25	25 1/2
Lissaboner Stadt	17	17

Banknotenkurse

Berlin, 14. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,65	3,69
Englische, große	14,89	14,95
do. 1 Pfd.u.dar.	14,89	14,95
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,26	58,50
Bulgarische	—	—
Dänische	80,74	81,06
Danziger	81,94	82,26
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,25	6,29
Französische	16,47	16,53
Holländische	169,56	170,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,47	21,55
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,90	74,20
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	76,55	76,85
Schweizer gr.	81,76	82,08
do. 100 Francs u. darunter	81,76	82,08
Spanische	33,66	33,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,40	12,46
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Gefährdung des Vermögens der Sozialversicherung

Das Vermögen der Sozialversicherung belief sich Ende 1931 auf insgesamt 4594 Millionen Mark; von diesem Betrag gehörten allerdings allein der Angestelltenversicherung 1893 Millionen Mark. Die Anlage dieses Vermögens ist jedoch so, daß es praktisch nur sehr schwer flüssig zu machen ist. Bei der Unfallversicherung war z. B. Ende 1930 (neuere Zahlen liegen leider nicht vor) das Vermögen zu rund 60 Prozent in langfristigen Krediten und zu rund 30 Prozent in Gebäuden usw. investiert. Die Invalidenversicherung hatte Ende 1931 nur wenig mehr als 10 Prozent in flüssigen Werten angelegt, dagegen rund 17 Prozent in Grundstücken, Gebäuden usw. und über 70 Prozent in Krediten, Wertpapieren, Hypotheken usw. Das Vermögen der Angestelltenversicherung war sogar nur zu 1 Prozent sofort realisierbar. Die Knappschaftliche Pensionsversicherung hatte Ende 1931 nur 10 Prozent ihres Vermögens in Kasse- und Bankguthaben. Nur die Krankenkassen, die auf leicht greifbare Mittel in besonders starkem Maße angewiesen sind, hatten Ende 1931 rund 40 Prozent ihres Vermögens liquide verfügbar. **Bei allen Zweigen der sozialen Versicherung ist deshalb ein Rückgriff auf die Vermögensanlagen außerordentlich schwierig.**

Dieser Umstand hat bereits zu sehr unangenehmen Folgen geführt. Die Unfall-, Invaliden- und Knappschaftliche Pensionsversicherung dürften bereits Ende 1931 keine Bankguthaben mehr besessen haben, über die sie ohne Gefährdung ihrer täglichen Zahlungsbereitschaft hätten verfügen können. Nur die Krankenkassen besitzen unter ihren Vermögensanlagen noch Bank- und Sparkassenguthaben, die sie zur Deckung der Einnahmeausfälle heranziehen können; allerdings sind diese Guthaben in den letzten Monaten schon sehr zusammengeschmolzen und bei einer Reihe von Kassen bereits erschöpft. Der Invalidenversicherung ist es im Laufe des Jahres 1931 möglich gewesen, einen kleinen Teil ihrer langfristigen Anlagen abzustoßen; diese Entwicklung dauert noch weiter an; so hat die Angestelltenversicherung erst wieder in den letzten Monaten **einen beträchtlichen Posten von 1935 fälligen Reichsschatzanweisungen von der Invalidenversicherung übernommen.** Auch die knappschaftliche Pensionsversicherung hat einen gewissen Teil ihrer Anlagen an andere Kassenabteilungen (Krankenkassen) übertragen. Schließlich dürfte in der Invalidenversicherung und in der Knappschaftsversicherung ein Teil der Fehlbeträge durch Aufnahme neuer Schuldverpflichtungen finanziert worden sein. Eine weitgehende Liquidierung der langfristigen Anlagen der Sozialversicherung, d. h. der Kredite und Wertpapierbestände, ist nicht möglich. Würde die Sozialversicherung ihre Wertpapierbestände zu verkaufen suchen, so würde — ganz abgesehen davon, daß sich heute keine Käufer für die ansehnlichen Beträge finden — das Angebot weitere starke Kurseinbrüche zur Folge haben.

Die Verpfändung der Wertpapiere scheitert an den engen Beleihungsbestimmungen der Reichsbank.

Auch die von der Sozialversicherung in Krediten angelegten Mittel sind zum größten Teil nicht ohne weiteres eintreibbar; **die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften sind wohl ausnahmslos eingefroren;** die privaten Kredite dürften in erheblichem Umfange noch nicht kündbar sein, da sie vorwiegend langfristig (als Hypotheken) gegeben worden sind. Da die Schuldner der Sozialversicherung (in erster Linie gemeinnützige und gemischtwirtschaftliche Unternehmungen, Baugenossenschaften usw.) nicht in der Lage sind, sich zur Zeit Mittel für die Rückzahlung ihrer Kredite anderswo zu beschaffen, würden viele dieser Schuldner bei Kündigung der Kredite das Vergleichsverfahren bezw. den Konkurs anmelden müssen; **Verluste für die Sozialversicherung wären dabei unvermeidlich.**

Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau

Die Unterlassungssünden der Vergangenheit

Von Baurat Dr.-Ing. Riepert,
Mitglied des Reichswirtschaftsrates

Bei der vom Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft im ehemaligen Herrenhaus veranstalteten Kundgebung erstattete Baurat Dr.-Ing. Riepert, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, einen aufschlußreichen Vortrag über „Arbeitsbeschaffung und Straßenbau", dessen Hauptpunkte wir nachstehend wiedergeben.

Der für Zwecke des Straßenbaues im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung vorgesehene Betrag von 60 Millionen RM. ist ganz unzulänglich. Er vermag auch nicht annähernd die Erleichterung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen. Diese 60 Millionen bedeuten nicht etwa eine Belebung des Straßenbaues auch nur über ein bescheidenes Straßenbauprogramm hinaus, sondern sie stellen einen winzigen Teilausgleich dar für die ganz unerträgliche Drosselung, die der Straßenbau in den Etats der Wegeunterhaltungspflichtigen besonders für das laufende Jahr erfahren hat. Die Herunterdrückung auf etwa ein Viertel der Durchschnittsaufwendungen in den letzten Jahren bedeutet eine **Preisgabe des deutschen Straßennetzes an den unaufhaltsamen Verfall und eine Vernichtung von Milliardenwerten der deutschen Volkswirtschaft.** In dem Jahrzehnt 1914-1924 ist ein Fehlbetrag an Straßenbau-Investierungen in Höhe von mehreren Milliarden Mark entstanden. Gerade jetzt ist die Stunde gekommen, bei Gelegenheit der Arbeitsbeschaffung die schweren Unterlassungen der Vergangenheit wenigstens teilweise wieder gut zu machen. Die Voraussetzung, daß in finanziell bedrängten Zeiten Aufwendungen nur für wirklich produktive Zwecke erfolgen dürfen, ist beim Straßenbau gegeben. Ebenso die weitere Voraussetzung für eine staatliche Förderung von Arbeitsaufgaben: daß dabei möglichst viele Arbeitskräfte Beschäftigung finden, und daß möglichst ausschließlich deutsche Rohstoffe zur Verwendung kommen. Auch die letzte Voraussetzung, die Finanzierung, ist nicht unerfüllbar: auf der Kraftfahrzeugsteuer und den Betriebsstoffabgaben, die grundsätzlich in vollem Umfang für den Straßenbau zur Verfügung gestellt werden müßten, läßt sich, da es sich hierbei um eine ziemlich konstante Finanzquelle handelt, eine Anleihe aufbauen, für die, wenn sie nicht sofort möglich erscheint, eine Ueberbrückung auf dem Wege gefunden werden kann, den man ja jetzt schon praktisch bei der Kredithergabe über die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten geht.

Wenn aus dem Kraftverkehr jährlich mehr als 500 Millionen Mark herausgeholt werden, so kann er eine entsprechende Gegenleistung in Gestalt eines brauchbaren Straßennetzes verlangen. Nicht einzelne gute Straßenstücke, sondern ein einheitlich durchgeführtes System bringt dem Kraftverkehr die erhöhte Wirtschaftlichkeit der Fahrzeughaltung, die ihm bei jeder steuerlichen Auflage in Aussicht gestellt worden ist.

Wenig Wasser führt die Oder

Die Ende voriger Woche niedergegangenen Gewitterregen hatten zwar einen plötzlichen und schnellen Wasserwuchs zur Folge, so daß die Tauchtiefe für die Mitteloder ab 9. 7. von 1,08 m auf 1,18 m, ab 10. 7. auf 1,28 m heraufgesetzt werden konnte, bei dem anhaltenden trockenen Wetter **fiel jedoch der Wasserstand sehr schnell wieder ab.** Am 12. 7. mußte daher die Tauchtiefe auf 1,08 m und ab 13. 7. auf 0,98 m herabgesetzt werden. Der Rang der vor Breslau-Ransern festliegenden Talfahrzeuge erstreckt sich bereits bis in das Rosenthaler Feld mit einer Anzahl von etwa 90 Kähnen. Ratibor am 14. 7. 0,88 m steht, Dyhernfurth am 14. 7. 1,03 m. Ein großer Teil der in Breslau abgeleichteten Fahrzeuge konnte bei dem schnellen Fall die Talreise nicht mehr fortsetzen. Laut Nachrichten der Wetterdienststellen ist vor nächsten Woche mit nennenswerten Niederschlägen kaum zu rechnen.

400 000 Liter Speiseeis pro Tag

Eine Umfrage bei verschiedenen großen Speiseeisfabriken und in den sogenannten Dielen hat ergeben, daß **der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung in den größten Städten etwa ein Zehntel Liter pro Tag beträgt.** Die Ziffer erhebt keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit, sie lehrt aber doch, daß es sich dabei um recht beträchtliche Summen handelt. **Die Stadt Berlin allein hat einen Konsum von schätzungsweise 400 000 Litern Speiseeis pro Tag.** Davon werden rund 30 Prozent durch Konditoreien, Cafés und durch Herstellung im Privathaushalt verbraucht, während die restlichen 70 Prozent auf „Eisdielen" und den Handel auf der Straße entfallen. Im Dienste der unmittelbaren Fabrikation befinden sich in Berlin rund 10 000 Stellen. In den letzten zehn Jahren hat die Eisherstellung in rein technischer Beziehung große Fortschritte gemacht. Wenn auch die Qualität ziemlich erhebliche Unterschiede aufweist, so verwendet heute doch selbst der schlichteste Eiswagen zur Anfertigung des Materiales Milch oder Sahne, entweder in Büchsenform oder frisch. Die Zutaten bestehen entweder aus Eispulvern oder aus Originalfrüchten (Ananas, Erdbeeren, Kirschen usw.). Dementsprechend sind auch die Preise recht verschieden. **(Wd.)**

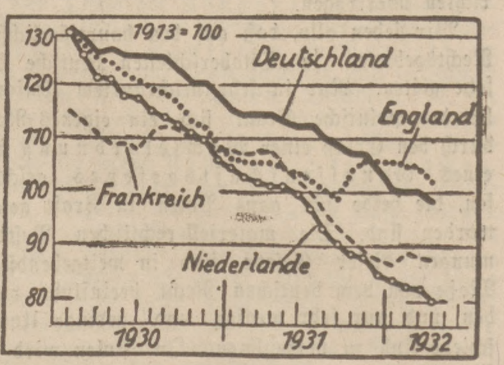
Mißerfolg der polnischen Kohlenexportkonvention

Die „Gazeta Handlowa" stellt fest, daß die erst vor kurzem unter starkem Druck der polnischen Regierung zustandegekommene Exportkonvention des polnischen Kohlenbergbaues, die eine Ausschaltung der Konkurrenz der polnischen Kohlenexporteure untereinander bezweckte, ergebnislos geblieben ist. Die gegenseitige Preisunterbietung polnischer Kohlenexporteure dauere bei Kohlenverkäufen sowohl nach den skandinavischen wie auch nach anderen nördlichen Märkten weiter an. Die Ergebnislosigkeit der Konvention sei eine Folge der summarischen Festsetzung der Ausfuhrkontingente für Ländergruppen statt für einzelne Länder, die von der Minderheit der Kohlenkonzerne unter Ausnutzung der unzureichenden Kenntnis der Marktverhältnisse bei den entscheidenden Regierungsstellen erreicht werden konnte.

Der Fall der internationalen Großhandelspreise

Preisrückgang in Frankreich und Deutschland gehemmt

Den Rückgang der internationalen Großhandelspreise zeigt an Hand der amtlichen Großhandelsindexziffern von England, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland das folgende Schaubild. Der Rückgang ist an sich in all diesen Ländern gleichmäßig erfolgt. Wenn auch internationale Preisindexziffern wegen der verschiedenen Zusammensetzung der beobachteten Einzelpreise nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar sind, so hat es doch den Anschein, als sei der Preisrückgang in dem Freihandelsland Holland am stärksten gewesen. Die internationale Konkurrenz wirkt sich in solchen Ländern am schärfsten aus. Der Preisrückgang in Deutschland und Frankreich ist durch Zoll- und andere protektionistische Maßnahmen gehemmt worden. Bei Frankreich kommt hinzu, daß hier die Wirtschaftskrisis verhältnismäßig spät eingesetzt hat und trotz allem ziemlich milde geblieben ist. Dadurch war hier der Preisdruck weniger scharf als in anderen Ländern.



Eine Sonderstellung nimmt England ein. Mit der Preisgabe des Goldstandards im letzten Septemberdrittel des Vorjahres stiegen zwar zunächst die am entwerteten Pfund gemessenen Preise. Aber diese Preiserhöhung betrug, wie das Schaubild erkennen läßt, nur ungefähr 5%. Die Entwertung des Pfundes betrug aber 25—30%. Die englischen Großhandelspreise sind also keineswegs, wie man ursprünglich erwartet hatte, in dem Ausmaß der Entwertung des Pfundes gestiegen. In den letzten Monaten sind die englischen Großhandelspreise sogar im Einklang mit der Entwicklung in anderen währungsstabilen Ländern gesunken.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 14. Juli. Obwohl für die heutige Börse keine besonderen Anregungen vorlagen, zeigten die ersten Kurse überwiegend kleine Erholungen. Dies war in der Hauptsache eine Folge der anhaltenden Deckungslust der Kulisse, während das Interesse der außerhalb stehenden Kreise nach wie vor gering blieb. Mit Ausnahme von einigen Spezialwerten wie Salzdetfurth, Elektr. Schlesien usw. gingen die Besserungen nur selten über 1 Prozent hinaus. Verschiedentlich waren auch Abschwächungen in diesem Ausmaß zu beobachten. Besonders Feldmühle lagen 2 bis 2¼ Prozent schwächer. Auch am Rentenmarkt schien es zunächst so, als ob eine Beruhigung eingetreten wäre, und das Angebot in den letzten Tagen nachgelassen hätte. Reichsschuldbuchforderungen und Neubesitzanleihe waren ebenso wie Industrieobligationen etwas gebessert.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten wegen der herrschenden Geschäftslosigkeit allgemein um Bruchteile bis zu einem Prozent ab. Nur Linoleum-Aktien konnten erneut 2 bis 3 Prozent gewinnen. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld heute wieder leichter mit 5¼ Prozent, vereinzelt stellte es sich auf 5⅛ Prozent. Es dürfte aber angesichts des nahen Zahltages eine geringe Versteifung eintreten. Das Geschäft des Kassamarktes hat wieder sehr ruhige Formen angenommen. Die Tendenz war schwächer, und die Verluste betrugen bis zu 4¾ Prozent. Andererseits waren vereinzelt auch Gewinne bis zu 5 Prozent festzustellen. An den variablen Märkten konnten sich verschiedentlich Erholungen gegen die Niedrigstkurse des Tages durchsetzen. Das Geschäft war äußerst klein, und die Mehrzahl aller Papiere war zum Schlußkurs gestrichen. Eine größere Anzahl führender Papiere lag trotz Erholungen noch bis 1¼ Prozent unter der Eröffnung. Conti-Gummi schlossen ¾ Prozent höher.

Breslauer Börse

Anhaltend schwach

Breslau, 14. Juli. Auch heute hielt die schwächere Tendenz an. Besonders Rentenwerte waren gedrückt. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe verloren 1½ bis 2 Prozent, 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe 69,40, 7prozentige 66¼, 6prozentige 67½, Roggenpfandbriefe behauptet, 6,34. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 67,80, Liquidationsbodenpfandbriefe 78¼. Von Aktien gingen EW. Schlesien auf 42¾ zurück, Terrain Gräbschen 28½. Von Bankaktien notierten Darmstädter und Dresdner 18.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin, 14. Juli 1932.**

Weizen Märk.		235—237
„	Juli	249—247¼
„	Sept.	227½
„	Okt.	228
„	Dez.	230
Tendenz: stetig		
Roggen Märk.		—
„	Juli	—178½
„	Sept.	177¾—177
„	Okt.	178—177½
„	Dez.	180½—180
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Futter-u.Industrie		158—166
Wintergerste, neu		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		154—159
„	Juli	—
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	153
Tendenz: still		
Mais Plata		—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		30—33¾
Tendenz: kaum behauptet		

Roggenmehl	24,75—26,75
Tendenz: matt	
Weizenkleie	11,25—11,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10,25—10,60
Tendenz: stetig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,50—11,50
Gelbe Lupinen	15,00—16,50
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,40—10,70
Trockenschnitzel	9,00—9,20
Kartoff., weiße	—
„ rote	—
„ gelbe neue	3,25—3,50
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Brotgetreide matter

	14. 7.	13. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	233	235
„ „ 78 „	—	—
„ „ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	200	201
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	156	156
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63—64 kg neue	157	157
Industriegerste 65 kg	—	180

Oelsaaten ruhig

	14. 7.	11. 7.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	18 00	18 00
Senfsamen	23,00	23,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	65 00	65 00

Kartoffeln ruhig

	14. 7.	11. 7.
Speisek., gelb neu	2,00	2,00
„ rot	—	—
„ weiß	—	—
Fabrikkart. %Stärke	—	—

Mehl ruhig

	14. 7.	13. 7.
Weizenmehl (Type 60%)	33¼	33½
Roggenmehl*) (Type 70%)	28¾	28¾
Auszugmehl	39¼	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 14. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 14. Juli. Kupfer 36,75 B., 36,50 G., Blei 15,75 B., 14,50 G., Zink 17,75 B., 17,00 G.

London, 14. Juli. Kupfer per Kasse 26⅝—26½, per 3 Monate $25\frac{13}{16}$—25⅞, Settl. Preis 26⅝, Elektrolyt 29½—30½, best selected 28½—29¾, Elektrowirebars 30½, Zinn per Kasse 127⅞—128, per 3 Monate 129½—129⅝, Settl. Preis 128, Banka 138, Straits 133¼, Blei ausländ. prompt $9\frac{13}{16}$, entf. Sichten $10\frac{3}{16}$, Settl. Preis 9¾, Zink gewöhnl. prompt $11\frac{5}{16}$, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11⅝, Silber 17, Lieferung $17\frac{1}{16}$, Ostenpreis für Zinn 133¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 7. Geld	14. 7. Brief	13. 7. Geld	13. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,933	0,937
Canada 1 Can. Doll.	3,676	3,684	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,149	1,151
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,032	15,036	15,335	15,375
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,93	14,97	14,945	14,985
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2,805
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	6,364	6,376	6,364	6,376
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,45	21,49
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	80,82	81,08	81,07	81,23
Lissabon 100 Escudo	13,62	13,64	13,64	13,66
Oslo 100 Kr.	74,08	74,24	74,13	74,27
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,33	67,47	67,38	67,52
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,94	82,10	81,97	82,13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,77	33,83	33,72	33,78
Stockholm 100 Kr.	76,72	76,88	76,72	76,88
Talinn 100 estn. Kr.	109,59	109,81	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 72,00—73,00

Dollar privat 8,905, New York 8,921, New York Kabel 8,926, Danzig 174,10, Holland 359,90, London 31,65, Paris 35,02, Prag 26,39, Schweiz 173,95, Italien 45,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 93,50—93,25—93,50, Bauanleihe 3% 36,25, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 4% 47,25—47,60. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.